

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Satzen, einzelne Nummern 13 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Zirkon Nr. 5
:: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 405
:: Postfachkonto Dresden 12545

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Petitzeile 10 Reichspennige. Eingelände und Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlich: Redaktionsleiter Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 201

Freitag, am 29. August 1930

96. Jahrgang

Gemäß § 30 Abs. 1 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. 7. 30 wird mit Zustimmung der Amtshauptmannschaft das Parken auf der Staatsstraße Jaunhaus-Altenberg zwischen Kilometer 7,785 und 8,780 untersagt. A. 1/30 Str. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 26. August 1930.

Bersteigerung.

Sonnabend, am 30. August, 10 Uhr vormittags, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum versch. Textilwaren, photographische Apparate, Platten und Stativ öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde
Morgen Sonnabend, den 30. August, abends 8 Uhr
8. Übung.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Von der Deutschen Staatspartei wird Sonnabend abend in „Stadt Dresden“ ein Staatsbürgerabend abgehalten werden. Redner ist Prof. Vogel—Jochow. Die Ortsgruppe Dippoldiswalde des Arbeiterfahrbundes „Solidarität“ kann auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken und dies Sonnabend-Sonntag festlich begehen. Am Sonnabend wird im Schützenhause Kommerz und Ball stattfinden. Bei ersterem wirkt die Kunstfabrikfamilie Schierich mit, die hier schon wiederholt Proben ihres Könnens gezeigt hat. Für Sonntag ist ein Konzert, anschließend Festzug vorgesehen. Radsporthilfe Vorführungen folgen, woran sich fremde Ortsgruppen in stattlicher Zahl beteiligen.

Am 31. August ist Werbetag für den ev.-luth. Jungmädchenbund in Sachsen. Da ziehen unsere ev.-luth. Jungmädchenvereine geschlossen in die Kirche zum Gottesdienst. Sie wollen bekunden, daß sie sich zu Gottes Wort und zur Kirche bekennen. An diesem Tage soll die christliche Jugendarbeit, die in aller Stille unter dem Zeichen des grünen Kreuzes die Erziehung der weiblichen Jugend anstrebt, in den Gesichtskreis der Öffentlichkeit treten. Es ist von der obersten Kirchenbehörde erlaubt worden, daß eine freiwillige Kirchenkollekte für den ev.-luth. Jungmädchenbund in Sachsen gesammelt wird. Jede Jugendarbeit bedarf der finanziellen Unterstützung durch die ältere Generation. Wenn es ernst ist mit der Liebe zu unserer Kirche wird gern durch eine Gabe eintreten, für unsere evangelische Mädchenjugend.

Die Weißeritz-Genossenschaft, die auf Grund des Wassergesetzes als öffentliche Wassergenossenschaft mit Beitragszwang hauptsächlich zur Unterhaltung der Weißeritzläufe unterhalb der Talperren Mäler und Klingenberg bis zur Einmündung in die Elbe gebildet worden ist, wurde in einer in Hainberg unter Leitung von Reg.-Rat Dr. Keil als Vertreter der Amtshauptmannschaft abgehaltenen Mitgliederversammlung nach Maßgabe der vom Finanzministerium genehmigten Satzung konstituiert. Durch Bestellung und Wahl wurde der Vorstand zusammengesetzt aus: Oberreg.-Baurat Grohmann als Vertreter des Staates, die Stadtbaureise Dr. Wahl und Dr. Ing. Leske als Vertreter der Stadt Dresden, Bürgermeister Baumgarten, Stadtbaurat Bock und Stadtrat Schleinich als Vertreter der Stadt Freital, Direktor Böhmel für die Kraftwerke Freital L.-G., Direktor Reg.-Baurat Hirsche als Vertreter der übrigen Mitglieder, Direktor M. Braune und Dr. Herrschel als Vertreter der Triebwerksbesitzer, Landtagsabgeordneter Spindius Tegel als Vertreter der Industrie und Stadtrat Naacke für den Grund- und Hausbesitz. Die Wahlen des Vorstandes bestimmten Bürgermeister Baumgarten in Freital zum Vorsitzenden, zu dessen Stellvertreter Stadtbaurat Bock in Freital und zum Schatzmeister Verw.-Direktor Hartmann in Dresden. Die Weißeritz-Genossenschaft, die ihren Sitz in Freital hat, tritt hinsichtlich ihrer sächsischen Aufgaben an die Stelle der Weißeritztalperren-Genossenschaft, deren Auflösung sich infolge Uebergangs der von ihr bisher betriebenen Weißeritztalperren in die Hände des Staates für die Zwecke der mittelständischen Trinkwasserversorgung erforderlich machte.

Ein Rechtsstreit beim Reichsgericht bewies in aller Deffentlichkeit, daß die Reichsfinanzverwaltung sich immer noch des sogenannten Steuerphylax bedient, um Steuerzuwiderhandlungen aufzudecken. Der Reichsfinanzminister bekannte sich daraufhin in einer Erklärung in einer Tageszeitung zu dieser Tatsache und begründete sie damit, daß es bei dem heutigen bedauerlichen Stand der Steuermoral noch nicht möglich wäre, auf Anzeigen und Material privater Personen über Steuerzuwiderhandlungen zu verzichten. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern halten jedoch die Steuerphylax zur Hebung der Steuermoral selbst für ein unmoralisches und daher ungeeignetes Mittel und sind außerdem der Ueberzeugung, daß der guteingearbeitete Buch- und Betriebsprüfungsdienst eine Verletzung von Steuerpflichten hinreichend aufklären und ermitteln könne. Sie baten daher den Deutschen

Was die Finanzreform bringt

Das Programm der Reichsregierung.

Berlin, 29. August.

Die mehrtägigen Beratungen des Reichskabinetts über seine finanziellen Reformpläne wurden zu Ende geführt. Es wurde Uebereinstimmung über diejenigen Grundzüge erzielt, nach denen nunmehr die erforderlichen Gesetzesvorlagen durch die zuständigen Ressorts während der nächsten Wochen zwecks Vorlage an den Reichsrat und den Reichstag ausgearbeitet werden sollen. Voraussetzung für das Gelingen aller Reformpläne ist eine geordnete Kassenlage und ein die Wirtschaftslage berücksichtigender Haushaltsplan. Das Kabinett hat für die Aufstellung dieses Programms als wesentliche Gesichtspunkte die folgenden festgelegt:

1. Im Haushaltsplan 1931 wird über die bereits im Haushaltsplan 1930 vorgezeichnete Senkung der Ausgaben von 169 Millionen Mark hinaus auf Grund der vom Reichsfinanzminister gemachten Vorschläge ein weiterer namhafter Betrag eingespart werden.

2. Es wird ein mehrjähriges Programm für den Wohnungsbau und die ländliche Siedlung mit dem Ziel der bestmöglichen Verminderung der Wohnungsnot der untersten Schichten und unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit aufgestellt. Die Finanzierung der größeren Wohnungen wird auf anderem Wege durchgeführt.

3. Der Reichshaushalt soll gegen die bisherige unbegrenzte und unvorsehbare Beanspruchung durch die verschiedenen Formen der Arbeitslosigkeit gesichert werden, indessen ohne daß dadurch die notwendigen Leistungen gefährdet werden.

4. Der Finanzausgleich wird durch eine anderweitige Verteilung der öffentlichen Einnahmen unter Reich, Länder

und Gemeinden entsprechend den ihnen obliegenden Aufgaben umgestaltet werden.

Dabei soll vor allem auf Klarstellung der selbständigen Verantwortung für die Ausgabegebarung hingewirkt werden. Dieser endgültige Finanzausgleich kann in Kraft treten, sobald der Reichstag das Steuervereinfachungsgesetz zu dessen Vorbereitung in der Rotverordnung entsprechende Maßnahmen vorgelesen und eingeleitet sind, verabschiedet hat.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Vereinfachung des Steuerrechts in Aussicht genommen, und zwar zunächst bei der Landwirtschaft, sodann durch Freistellung der Vermögen bis zu 20 000 Mark von der Vermögenssteuer.

Die Auswüchse auf dem Gebiet der kommunalen Beamtenbesoldung sollen beseitigt werden; hierbei wird bei denjenigen Gemeinden einzusehen sein, deren Realsteuern besonders überhöht sind.

5. Eine Bewirtschaftung der Kreditbedürfnisse der öffentlichen Körperschaften unter einheitlichen Gesichtspunkten wird die notwendige Senkung des zu hohen Zinsfußes unterstufen.

Die Gesamtheit dieser Maßnahmen wird eine Senkung der zu hohen steuerlichen Belastung des deutschen Volkes ermöglichen. Ein solches Senkungsprogramm kann nur fortgeschritten durchgeführt werden. Begonnen werden soll aber bereits im Jahre 1931 mit der Senkung der die Produktion am meisten hemmenden Realsteuern. Dadurch soll der Wirtschaft Antrieb und neue Arbeit gegeben werden.

Industrie- und Handelstag, beim Finanzministerium auf Stellung des Spiegelweizens hinzuwirken.

Dippoldiswalde. Ar-Ri-Lichtspiele. Wie uns geschrieben wird, ist es den Ar-Ri-Lichtspielen gelungen, den berühmten Kammerfänger Perotti für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen und zwar tritt derselbe Freitag und Sonnabend 1/9, je Sonntag 6 und 1/9 Uhr hier auf. Der Künstler hat auch in Dresden, Leipzig und Chemnitz, außer anderen Städten, große Erfolge erzielt und singt das berühmte Wolga-Lied aus Jarewitsch, das Stenka-Rasins-Lied und noch andere große Schläger im Rationalkostüm. Dem Kunstpublikum von Dippoldiswalde u. Umg. steht also ein großer künstlerischer Genuß bevor. Trotz der hohen Unkosten bleiben die gewöhnlichen Eintrittspreise bestehen.

Der Rat der Stadt Dresden beschloß in seiner Sitzung am Dienstag, den 27. August, Weiser Hirsch in „Dresden“ — Bad Weiser Hirsch — umzubenennen.

Schmiedeberg. Auf der Kraftpostlinie Schmiedeberg—Rehefeld verkehren vom 1. September ab nur noch nachstehende Fahrten: Von Schmiedeberg nach Rehefeld: 7,55 (nur werktags), 8,00 (nur Sonntags), 12,47, 15,10 (nur Sonnabends), 17,55 (nur Sonntags), 19,50. Von Rehefeld nach Schmiedeberg: 6,45, 11,00, 16,50 (nur Sonntags), 19,00. Die Wagen bedienen alle Haltestellen und haben Anschluß von und nach Dresden.

Reinhardtsgymnasia. Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Montag, dem 1. September, 2 bis 3 Uhr in der Schule statt.

Glashütte, 28. August. Das Amtsgericht Lauenstein gibt bekannt, daß der auf den 22. September anberaumte Prüfungstermin im Konkursverfahren über das Vermögen der Stadt Glashütte auf den 13. Oktober 11,30 Uhr vormittags, verlegt worden ist.

Altenberg. Im Grasgarten des Bäckers Börner brach am Sonnabend gegen Mittag ein Stück Erdreich im Durchmesser von zirka 1 1/2 Meter in einer Tiefe von 2 Meter ein. Nur einem Glücksumstande ist es zu verdanken, daß eine zur Zeit des Einbruchs auf der Wiese weidende Kuh des Wirtschaftsbessers Wehner nicht zu Schaden gekommen ist. Als Ursache werden Stollenreste alten bergbaurischen Ursprungs angenommen.

Delsa. An der Spechtiger Straße, auf dem von der Gemeinde Delsa von Baugewerke Hermann Bahig käuflich erworbenen Grundstück ist ein schönes Vierfamilienwohnhaus mit Drei- und Vierzimmerwohnungen im Entstehen begriffen. Der Bau ist bereits rüstig vorgeschritten, so daß Mitte September das Richtfest begangen werden kann. Am 1. Dezember oder gar schon am 1. November, wenn der Wettergott weiterhin hold bleibt, hofft man das Gebäude der Benutzung zu übergeben. Wie verlautet, plant Baugewerke Bahig fürs kommende Jahr einen weiteren

Neubau. Solche Unternehmen, die für Wohnungen und Arbeit sorgen, sind aufs wärmste zu begrüßen und werden auch bei der Allgemeinheit Anerkennung und Unterstützung finden. Fall in unserem Delsa die Baufähigkeit so weiter anhält, wird sich bereits in allernächster Zeit ein merkliches Nachlassen der Wohnungsnot bemerkbar machen.

Grumbach. Sonntag Nacht wurde die 16jährige Tochter eines hiesigen Einwohners von einem Motorradfahrer angefahren. Sie wurde von einem späterkommenden Auto bewußtlos aufgefunden. Der Motorradfahrer, dem die Schuld an diesem Unglücksfall zutrifft, kümmerte sich nicht um die Verletzte, die eine Gehirnerschütterung davon trug.

Reißen, 27. August. Wie das „Reißen Tageblatt“ zu berichten weiß, herrschte seit langem zwischen den weidgerechten Jägern der Reviere Jäghendorf und Sörmewitz, die eine Jagdgemeinschaft bilden, ein wahrer Wettstreit darum, wer „den“ Rehbock, der sich in den dortigen Wäldern aufhält und eine äußerst seltene Erscheinung in dieser Gegend ist, zur Strecke bringt. Tag und Nacht hatten sich die Rimrode auf beiden Seiten die größte Mühe gegeben, ihrer Partei den Triumph zu sichern, das Tier erlegt zu haben. Da zeigte sich eines Tages das viel begehrte Wild den Blicken eines Jäghendorfer Jägers, der es mit einem wohlgezielten Schuß niederstreckte. Beglückt brachte der Schütze die willkommenen Beute als Braten zum Schützenfest, wo er durch einen weiteren Meisterhieb König ward.

Waldheim. Das Kollegium beschloß, von der Einführung einer Bürgerabgabe so lange abzusehen, bis vom Landtag Beschlüsse vorliegen. Dagegen soll sofort eine Getränkesteuer eingeführt werden, die eine Einnahme von rund 22 000 M. ergeben soll. Weiter wurde beschlossen, für Pflasterung der Dresdner Straße 20 000 M. aufzuwenden.

Bischofswerda. Seit sechs Jahren wohnte hier unter dem Namen Walter Fuchs ein Mann, der in Wirklichkeit ein entwichener Strafgefangener und im Jahre 1924 aus dem Zentralgefängnis Kottbus entflohen ist. Dem hiesigen Gendarmerieposten ist es gelungen, den Verbrecher zu entlarven. Sein wahrer Name ist Barthowiak, die Papiere auf den Namen Fuchs hat er gestohlen. Das Gerücht, daß Barthowiak den Fuchs ermordet habe, bestätigt sich nicht, der wahre Träger dieses Namens lebt in einem Orte der Niederlausitz. Barthowiak befindet sich zur Zeit noch im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis.

Wetter für morgen:

Keine wesentliche Witterungsveränderung. Warm bis sehr warm, heiter, höchstens örtlich vorübergehend Morgennebel und leicht wolkig. Schwache Luftbewegung aus östlichen Richtungen.

Ergebnis der Woche

Ar. Ar. Wir stehen mitten im Wahlkampf, da und dort leider allzu häufig statt des Kampfes mit Waffen des Geistes mit Bierbeimeln, Stuhlbeinen und Revolvern ausgefochten wird. Selbstverständlich scheiden sich im Kampf um die Wählerstimmen die Weisheit. Je reiner dieser geschieht und je weiter es die Menschen erfasst, umso besser für sein Endziel, nämlich dem Volkswillen im Reichstag seinen klar ersichtlichen Ausdruck zu geben. Nur der Reichstag kann die wahre Volksvertretung bedeuten, der von einer möglichst großen Anzahl der Volksgenossen gewählt wurde und der in den Parteien klar die Meinungs- und Glaubensverschiedenheiten erkennen läßt. Also muß jeder Deutsche im Wahlkampf Stellung nehmen und seinen Willen kundtun. Dieser Willenskampf kann das deutsche Reich, sein Volk, seine Staatlichkeit nur stärken.

Daß aber gerade in dieser Zeit des Kampfes der Deutschen untereinander ringsum das Reich einiges geschieht, das uns daran erinnert, daß wir trotz größter Meinungsverschiedenheiten ein einheitliches Volk sind, im Guten wie im Bösen, das dürfte für uns alle von symbolischer Bedeutung sein. Wenn Litauen darauf ausgeht, im rein deutschen Niemalgebiet die deutschen Beamten und Lehrer auszumerzen und durch Litauer zu ersetzen, so muß das für uns mehr als nur ein Bruch des Versailler Vertrages und aller nachfolgenden Abmachungen bedeuten. Es bedeutet für uns Deutsche ein ganz sichtbares Zeichen für die Auffassung in Litauen, daß auf die Deutschen keine Rücksicht genommen zu werden braucht. Sie müssen eben alles einstecken, was andere mit ihnen vorhaben. Genau die gleichen Zeichen sind in Polen zu deuten, wo mehr und mehr alles, was deutsch ist, schematisch ausgelöscht wird. Wollen wir Deutsche nicht auf diese Zeichen achten? Sollen sie uns nicht ein Renetel sein in unserem inneren Kampf?

Wie schwer der Versailler Vertrag auf dem Deutschstum aller Ort lastet, hat soeben wieder der Entscheid des Haager Schiedsgerichts erwiesen. Das Haager Schiedsgericht hat erklärt, daß nach den Versailler Bestimmungen Danzig nicht im Internationalen Arbeitsamt selbständig vertreten sein kann, daß es durch Polen vertreten werden müsse. Man sieht, wie das formaljuristische dem lebendigen Recht Gewalt antun kann, denn nach den gleichen Bestimmungen von Versailles ist Danzig eine freie Stadt. Nach dem Haager Schiedsgericht erweist sich, daß Danzig nicht frei ist. Also auch hier hat der Versailler Vertrag ein deutsches Gebiet in fremde Fesseln gelegt.

Daß solche Zustände unerträglich sind, weiß jeder gewissenhafte Politiker. Sein Sinnes und Trachten, wenn es von der Liebe zum Menschentum getrieben wird, muß darauf gerichtet sein, solche Gefahrenzonen zu entfernen. In Polen scheint man dieser menschenfreundlichen Ansicht nicht zu huldigen, denn jeder Hinweis auf solche gefährliche Punkte wie Danzig und Korridor wird mit wüstem Waffengeräusch beantwortet. Das friedenslüsterne Frankreich klacht im Glanz seiner schimmernden Wehr Beifall. Und doch soll niemand die Gefahr unterschätzen. Polen befindet sich in einer ungeheuren Gärung. Pilsudski, der Diktator, hat die Regierungsjügel selbst ergriffen angesichts der wachsenden Opposition. Wie leicht gelingt es einem militärischen Regime, wie es die Diktatur Pilsudskis darstellt, von seinen inneren Schwierigkeiten und Räten durch außenpolitischen Tamtam abzulenken. Groß ist die innere Not in Polen, und das Volk weiß, daß das diktatorische Regime schuld daran ist. Sollte Pilsudski nicht mit den Schredgespenstern in Ost und West seine Macht befestigen wollen?

An unseren Ostgrenzen wohnt ein ungebändigter Nachbar, der von deutscher Kultur nichts wissen will, obwohl er ihr alles verdankt. Umso freundlicher klingt uns die Nachricht ins Ohr, daß Jugoslawien die deutsche Kultur als ein Träger des neuen Staates anerkannt wird. Die Kulturgüter der von Serben, Slowenen und Kroaten eingeschlossenen Deutschen werden geschützt. Den Deutschen ist Freiheit der Sprache und Kultur gesichert.

Briands Europa-Verhandlungen werden das Hauptstück der Genfer Tagungen im September bilden. Möge es ihm leicht werden, wenigstens einen Anfang zu finden. Vielleicht würde es ihm ganz leicht werden, in Europa den friedlichen Geist zu wecken, wenn er im eigenen Hause anfangen würde, den chauvinistischen Stalinalmächern europäische Moral zu lehren. Immer lönt aus Frankreich die Trompete des Mars und merkwürdig verschleierte durch einen Klang des Mitleids und Flehens um Sicherheit. Heil schmettern aber die Trompeten des manövrierenden französischen Mars an der italienischen Grenze. Viel Jubel herrscht ob der vorrückenden Tanks, die Bergeshöhen im Sturm nehmen. Italien mag sich vorsehen. Fünftausend Mann spielen nicht umsonst Krieg an seinen Grenzen. Es sind Vorbereitungen, und nicht ohne Absicht an die italienische Grenze verlegt. Briand möge auf diese Waffenmesse blicken und dann wird ihm die Frage, wo er mit Europas friedlichem Zusammenschluß anfangen soll, leichter lösbar erscheinen.

Die Preislenkungsaktion

Berlin, 29. August.
Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats trat zusammen, um auf der Grundlage des Schreibens des Reichswirtschaftsministers vom 22. August an den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat seine weiteren Verhandlungen über die Fragen der Preisbindungen festzulegen.

Nach längerer Aussprache wurden zwei Arbeitsausschüsse mit je 12 Mitgliedern gebildet, von denen der erste Ausschuss zuerst die Fragen der Baustoffe und sodann die Fragen von Kohle, Kali, Eisen, Treibstoff, Düngemitteln u. a., der zweite Ausschuss der Preisprobleme der Warenartikeln.

Kriegsopfer gegen Notverordnung

Antrag beim Staatsgerichtshof auf Ungültigkeitserklärung.

Berlin, 29. August.
Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat, da die breite Masse

der Kriegsoffer durch die Notverordnung des Reichspräsidenten erheblich betroffen wird, den Staatsgerichtshof angerufen.

Diese Anrufung erfolgt, weil der Bundesvorstand die Rechtsansicht vertritt, daß Artikel 48, Absatz II, der Reichsverfassung im Gegensatz zu Artikel 55 der preußischen Verfassung Notverordnungen finanzieller und wirtschaftlicher Art nicht zulasse und nicht zulasse. Der Reichsbund hat deshalb beantragt, der Staatsgerichtshof möge die Notverordnung für verfassungswidrig und rechtsungültig erklären.

Die Durchführung der neuen Gemeindefteuern

Berlin, 29. August.

Der Reichsrat stimmte gestern den Durchführungsbestimmungen für Gemeindefteuern, Gemeindegemeinschaftsteuer und Bürgersteuer zu. Die neue Verordnung stellte u. a. klar, daß die Erhebung der Gemeindegemeinschaftsteuer nur zulässig ist, wenn die Gemeindefteuern bereits erhoben sind. Die Bürgersteuer wird abhängig gemacht vom Wohnsitz. Wer in mehreren Gemeinden einen Wohnsitz hat, ist in jeder dieser Gemeinden steuerpflichtig. Die Bürgersteuer wird je zur Hälfte am 10. Januar und 10. März fällig. Sie wird zugleich mit der Lohnsteuer einbehalten oder zugleich mit der Einkommensteuer veranlagt. Für die erst von 1931 ab wirksam werdende Vertoppelung der Gemeindefteuern und der Bürgersteuer mit den Realsteuern bleibt der Erlaß weiterer Durchführungsbestimmungen vorbehalten.

Den 250 Millionen Reichsbahnkassenanweisungen zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms billigte der Reichsrat die Mündelsicherheit zu.

„Briand hat seine Aufgabe erfüllt...“

Paris, 29. August.

Die zum Teil recht kritischen Kommentare des Auslands an dem Paneuropa-Memorandum Briands haben in Frankreich offenbar etwas verschmupft, vor allem die Andeutungen, als seien die Vorschläge Briands nicht ganz selbstlos ausgearbeitet worden. Der „Matin“ gibt deshalb offenbar auf Anweisung eine Erklärung wieder, die aus offiziellen Kreisen stammen soll und in der gesagt wird: Man legt Wert darauf, daran zu erinnern, daß Briand keinesfalls die Absicht gehabt habe und auch nicht haben konnte, für sich allein die europäische Föderation zu personifizieren. Am 9. September 1929 habe der französische Außenminister von seinen Kollegen den Auftrag erhalten, schriftlich seinen Plan einer europäischen Föderation zu entwickeln. Briand habe also das allbekannte Memorandum ausgearbeitet. Er sei auch beauftragt worden, die Ansicht der interessierten Mächte einzuholen. Die gesamte Presse habe die am Quai d'Orsay eingetroffenen Antworten veröffentlicht. Es sei also nur noch Sache des Vertreters Frankreichs gewesen, sich mit den verschiedenen Regierungen über den Zeitpunkt der Aussprache zu verständigen. Wenn Briand nun die Mächte ersucht habe, das Vorstudium seines Planes auf den 8. September festzusetzen, so deshalb, weil die Völkerversammlung am 10. September tagen solle und eine Frist von mindestens 48 Stunden es der Europakonferenz gestatten müsse, sich über die der französischen Initiative zu gebenden Folgen zu äußern.

Briand habe seine Aufgabe erfüllt; Sache der Konferenz sei es jetzt, die ihrige zu erfüllen. Frankreich habe stets eine zu große Achtung vor der Unabhängigkeit der anderen bewiesen, als daß es jemals den ihm erteilten Auftrag überschritten hätte.

Eine Bewegung sei in Fluß gekommen, von der die Ereignisse tagtäglich mehr bewiesen, daß sie zeitgemäß sei und Aufmerksamkeit verdiene. Getreu seiner Tradition mache Frankreich Vorschläge, überlasse es aber der Logik der Menschen und der Ereignisse, diese Idee durchzuführen. Briand habe in den ihm gezogenen Grenzen seine Verantwortung übernommen. Nach allgemeiner Ansicht könne Frankreich in Ruhe die weitere Entwicklung der Diskussion abwarten.

Bekanntlich hat die deutsche Regierung in ihrer Antwort zu einigen Punkten des Briandschen Memorandums grundsätzliche Vorbehalte gemacht. Diese beziehen sich vor allem auf das Bestehen Briands, der Durchführung seiner Vorschläge den status quo zugrunde zu legen, was für Deutschland gleichbedeutend wäre mit einer Anerkennung seiner Grenzen im Osten und seiner einseitigen Abrüstung. Diesen Einwand wird Deutschland auch auf der Europa-Konferenz in Genf vertreten.

Einholung der Andree-Expedition

Stockholm, 28. August.

Die schwedische Regierung hat nach Verhandlungen mit der norwegischen Regierung, mit den Verwandten der Teilnehmer der Andree-Expedition und mit den Marinebehörden beschlossen, daß das Kanonenboot „Soerstund“ bereitgemacht werden soll, um die Leichen der Expeditionsteilnehmer abzuholen. Das Kanonenboot wird wahrscheinlich am 30. August von Karlskrona abgehen.

Die beiden Professoren Lithberg und Hedren werden sich mit der Eisenbahn nach Tromsø begeben, um die Expeditionsgüter zu konservieren und die Leichen einzubalsamieren. Die schwedische Regierung hat ferner ein Angebot der norwegischen Regierung, den Dampfer „Michael Cars“ der „Bratnaag“ entgegenzuschicken, angenommen.

Die in Pittsburg lebende Schwägerin des schwedischen Polarforschers Andree hat durch Vermittlung des Marine-departements das Ersuchen an die schwedische Regierung gerichtet, die Bestattung der Leiche ihres Schwagers in Amerika zu gestatten.

Festlicher Empfang der deutschen Ozeanflieger im New Yorker Rathaus

New York, 29. August.

Im Rathaus fand gestern abend zu Ehren der deutschen Ozeanflieger ein Empfang statt, zu dem eine große Zahl von Einladungen an die Behörden und die New Yorker Gesellschaft ergangen war. Die Flieger von Gronau und seine

Flugkameraden wurden bei ihrem Erscheinen von dem Publikum mit herzlichem Beifall empfangen. Im Verlaufe des Bankettes begrüßte Bürgermeister Walter die deutschen Flieger und feierte ihren glücklichen Flug über den Ozean in berebten Worten. Nach einer gleich herzlichen Ansprache von Whalen nahm von Gronau das Wort und dankte in englischer Sprache für den ihm und seinen Kameraden gewordenen Empfang.

Harte Strafen in Indien

Delhi, 28. August.

Alle Mitglieder des Exekutivkomitees des Allindischen Kongresses, die, wie gemeldet, verhaftet wurden, sind zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Mittlerweile ist ein neues Komitee gebildet worden, dem sechs Mohammedaner, sechs Hindus und drei nicht verhaftete Mitglieder des bisherigen Komitees angehören. Den Vorsitz führt vorläufig der Advokat aus Lucknow, Khaliluzaman.

Der Kriegsrat des britischen Kongressausschusses in Bombay hat beschlossen, die Anordnung der Regierung, wonach keine militärische Übungen in der Nähe der Infanterielagerstätten dürfen, zu übertreten und die Kongressfreiwilligen aufgefordert, sich am Sonntag zur Begrüßung der Nationalfahne auf der Maidan-Platz an der Versammlung.

Gespannte Lage in Buenos Aires

Buenos Aires, 29. August.

Wie gemeldet wird, ist das Dach des Hauses des Präsidenten Trigoyen mit Maschinengewehren versehen worden, da die Spannung unter der Arbeiterbevölkerung im Waches begriffen ist. Die Eisenbahnverwaltungen der Provinz erhielten die Anweisung,züge zur Beförderung von Truppen nach der Hauptstadt bereitzustellen.

Furchtbare Hitze in England

London, 29. August.

Eine katastrophale Hitzewelle macht sich im ganzen Lande bemerkbar. Überall werden Personen vom Hitzschlag getroffen und fallen auf den Straßen um. Bisher wurden acht Todesfälle gemeldet. Unter den Toten befinden sich zwei Soldaten, die an den Manövern bei Aldershot teilnahmen. Andere Soldaten mußten in Krankenhäuser gebracht werden.

Wefermünder Kindermörder entlarvt?

Wie bei Kürten, anonyme Selbstbeziehung des Täters.

Wefermünde, 29. August.

Am 4. August fand man in Wefermünde-Dehe in einem Kornfeld in der Nähe des Schützenplatzes ein fünfjähriges Mädchen halbtot auf, an dem ein grauenhaftes Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war. Unter ganz gleichen Umständen ist dann in Bremerhaven während des Freimarktes ein siebenjähriges Mädchen namens Ingeborg Bopp verschwunden und trotz fiebrichter Suche nicht gefunden worden. Wohl aber haben sich Zeugen gemeldet, die beobachteten, wie ein genau beschriebener Mann das Kind mit nach Wefermünde nahm. Dieser Mann ist nun anscheinend in der Person des Maurers Künne aus Wefermünde verhaftet worden.

Mehrere Leute wollen ihn einwandfrei wiedererkannt haben. Er ist bereits zweimal in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen, einmal davon wegen eines Sittlichkeitsverbrechens. Von dem blauen Anzuge, den er am Tage seines vermutlichen Verbrechens anhatte, fehlte die blaue Hose. Nunmehr entdeckte man auf einem Lagerplatz, den K. gepachtet hatte, diese Hose, die mit Blut bedeckt war, und außerdem auch blutige Unterwäsche. Künne erkannte im Polizeigefängnis diese Kleidungsstücke als sein Eigentum an. In seiner Wohnung wurden inzwischen verschiedene Briefe und Schriftstücke aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß Künne der Verfasser von anonymen Zuschriften war, in denen die Polizei nach Düsseldorf Vorbild verhöhnt wurde. Es liegt also nahe, daß K. das an dem fünfjährigen Mädchen verübte Verbrechen begangen hat. Künne leugnet in diesem Fall als auch in dem Fall Bopp auch jetzt noch jede Schuld.

Zurichtbarer Doppelmord

Zwei Frauen betäubigt und dann erschossen.

Potsdam, 29. August.

Auf dem Laubengelände an der sogenannten Moosvilla in Nowawes wurden zwei Frauen von einem Mann erschossen. Der Mörder hat sieben oder acht Schüsse abgegeben, die sofort tödlich wirkten. Der Täter ist der 48jährige Weichenwächter Gustav Briggemann aus Drevitz. Die Frauen waren im Laubengelände von Briggemann angesprochen worden. Er führte unsittliche Redensarten. Die Frauen entfernten sich rasch, und im gleichen Augenblick schoß Briggemann auf die Flüchtenden. Zuerst fiel Frau Müller, von mehreren Kugeln getroffen, dann Frau Warzcha.

Eine dritte Frau namens Bartel konnte mit ihrem Rinde unverletzt flüchten. Sie hatte Briggemann erkannt. Da die Frauen, als sie verletzt wurden, aufschrien, war ein Arbeiter, der zufällig zu Rad vorüberfuhr, nach dem Grundstück geeilt, und dort sah er Briggemann über den Zaun flüchten. Briggemann lief nach dem Walde in der Nähe des Jagdschlösses „Stern“, wo er zwischen den Bäumen verschwand.

Der Doppelmörder wurde schließlich auf seinem Grundstück in Drevitz, das nahe am Walde gelegen ist, von Landjägern gestellt. Als er die Beamten kommen sah, flüchtete er in den nahen Wald. Er wurde zum Halten aufgefordert, und als er nicht stehen blieb, gab ein Beamter einen Schuß auf ihn ab. Briggemann stürzte getroffen zu Boden und konnte verhaftet werden. Er hatte noch drei geladene Revolver und 110 Schuß Munition bei sich.

Zeltgenommener Erpresser

Hamburg, 29. August.

Die Hamburger Kriminalpolizei hat einen der Erpresser in der Affäre des Hamburger Kaufmanns Schlemann festgenommen.

Schlemann hatte einen neuen Erpresserbrief erhalten, in dem er aufgefordert wurde, am Donnerstag zu bestimmter Stunde einem Manne das bewußte Geld zu übergeben. Kriminalbeamte begaben sich an den bezeichneten Ort und nahmen den dort wartenden fest. Es handelt sich um einen 25jährigen, aus Stettin gebürtigen Willi Schulz, der erst im März aus der Hamburger Strafanstalt Fußfessel entlassen wurde. Schulz ist geständig, den letzten Brief geschrieben zu haben und an dem Attentat in Großenfelde beteiligt gewesen zu sein. Er bestritt allerdings, die Sprengstoffe mitgelegt zu haben, und verweigert die Namhaftmachung seiner Komplizen.

Großer Juwelendiebstahl in Dessau

Dessau. In der Nacht zum Donnerstag brachen anscheinend auswärtige Einbrecher in der Astanischen Straße in ein Juwelier-Geschäft ein und raubten 149 Uhren, 16 Brillantringe mit Gold- und Platinfassung, zahlreiche Brillantohrringe und zahlreiche andere goldene und silberne Schmuckgegenstände. In einem anderen Juweliergeschäft in der Leipziger Straße wurden ebenfalls elf Uhren gestohlen. Die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Anfall des D-Zuges Leipzig - Köln

Weimar, 29. August.

Am der Lokomotive des 9.50 Uhr von Weimar abfahrenden D-Zuges Leipzig-Köln brach gestern früh in der Nähe von Hopfgarten eine Vorderachse. Die Lokomotive sprang dabei aus den Schienen, doch gelang es, den Zug zum Halten zu bringen, ehe größerer Schaden entstand. Die Aufräumungsarbeiten nahmen etwa eine Stunde in Anspruch, worauf der Zug seine Fahrt fortsetzen konnte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Drei Kinder ertrunken

Bonneville (Savoie), 29. August.

Bei einem Schulausflug fielen infolge Bruchs des Geländers acht Kinder in einen Bach, drei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Großfeuer in Dranienbaum

Zwei Wohnhäuser und eine Scheune vernichtet - Neuer Waldbrand

Dranienbaum. Am Donnerstagnachmittag brach in dem Anwesen des Dachdeckers Mattner ein Feuer aus, das das ganze Gehöft in Asche legte. Auch das Nachbarhaus des Besitzers Dehnner geriet in Brand und konnte nicht mehr gerettet werden. Die Feuerwehr hatte große Mühe, das benachbarte große Druckergebäude der „Dranienbaumer Zeitung“ zu schützen; das ganze Gebäude mußte unter Wasser gesetzt werden.

Wie berichtet wird, sollen die vollständig niedergebrannten Gebäude ohne Brandgefahr gebaut worden sein, so daß das Feuer unbehindert übergreifen konnte. Es wird Brandstiftung angenommen; ein der Tat verdächtiger Arbeiter Hoffmann wurde verhaftet.

Während der Löscharbeiten lief die Meldung ein, daß im Forstrevier Sarmen am Rande der Dranienbaumer Heide ein Brand ausgebrochen war. Die Technische Nothilfe aus Dranienbaum, Dessau und den umliegenden Ortschaften rückte sofort aus und konnte unter Hilfeleistung von Förstern und Waldarbeitern nach mehrstündiger Tätigkeit den Brand eindämmen. Etwa zwei Morgen Hochwald sind vernichtet.

Berschiedenes

Aus der Preussischen Akademie der Wissenschaften. In einer der letzten Sitzungen der philosophisch-historischen Klasse der Preussischen Akademie der Wissenschaften unter Vorsitz von Professor Heymann sprach Professor Lüders über „Katranta und Kaumaralata“. Es wurden einige neue Bruchstücke der Katranta-Grammatik aus der Berliner Sammlung von ostturkistanischen Handschriften vorgelegt. Das Katranta ist aber nicht die einzige Sanstritgrammatik gewesen, die in den Klöstern von Ostturkistan studiert wurde. Es haben sich auch Bruchstücke einer Grammatik gefunden, die nach ihrem Verfasser Kaumaralata als Kaumaralata bezeichnet ist. — Das korrespondierende Mitglied Jakobson hat Bonn überfandte Nachrichten zu seiner Arbeit „Ueber das ursprüngliche Yoga-System“. Professor Wilden legte das dritte und vierte Heft des 9. Bandes des „Archiv für Papyrus-Forschung“ vor.

Die Lieblingspeisen unserer Dichterkürsten. In einem alten kulinarischen Almanach finden sich interessante Aufzeichnungen über die „Lustfreuden unserer Dichter“. Danach hat Goethe auf einer noch heute erhaltenen Speisekarte folgende Gerichte als seine Lieblingspeisen verzeichnet: Junge mit Spinat, Hünerkroketten mit Erbsenpüree und vor allem Hasenbraten mit Nudeln, während Schiller stets Borstlilie für stark gewürzte Speisen hatte. So ließ er sich in seinen letzten Lebensjahren von seinem Leibschlichter Auerbach für seinen eigenen Bedarf besonders stark gepfefferte Knackwürste mit Majoran herstellen.

Kostbare Dürer-Sammlungen in Oesterreich entdeckt? Der Custos der Wiener Albertina, Heinrich Veporic, soll gelegentlich einer Inventarisierung auf einem österreichischen Landgut eine ungewöhnlich reichhaltige Sammlung Dürerer Graphiten entdeckt haben. Wie die „Die Stunde“ berichtet, handelt es sich um eine der bedeutendsten Privat-Sammlungen dieser Art. Fast alle Dürer-Werke sollen in herrlichen Frühdrucken vorhanden sein, so zum Beispiel die Serie Marienleben in fast druckfrischen Probedrucken, es fehlt aber auch der Meldung zufolge an nicht seltenen Kostbarkeiten, wie sie selbst in den größten öffentlichen Sammlungen nur vereinzelt zu finden sind.

„Wißt du am Posthalter schnell abgefertigt werden kann“... Zur glatten und raschen Abfertigung an den Posthaltern kann das Publikum in eigenem Interesse die beitragen, wenn es die nachstehenden Regeln beachtet. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. — Reibe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung auf, wozu du bei Briefsendungen, Postanweisungen und Postkarten verpflichtet bist — Schreibe zu Wert- und Einschreibesendungen einen Einlieferungsschein mit Tinte vorher aus. — Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergeb' größere Mengen Papier- oder Silbergeld stets geordnet. — Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen: Posteinlieferungs-bücher und -verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibebriefen.

Weltbevölkerung und Weltproduktion. Interessante statistische Ergebnisse veröffentlichte soeben die Abteilung für weltwirtschaftliche Untersuchungen des Völkerbundes, aus denen sich erkennen läßt, daß die Weltbevölkerung seit 1913 sich um 10 Prozent vermehrte, während die Weltproduktion sich etwa um 25 Prozent, also ein Viertel, steigerte. Den größten Zuwachs sowohl in der Zahl der Bevölkerung wie der Produktion haben die südamerikanischen Staaten, woraus der dauernde Aufschwung dieses Erdteils deutlich ersichtlich wird. Bemerkenswert sind ferner die großen Fortschritte, die die Erzeugung von Nahrungsmitteln, vornehmlich in Europa genommen hat, doch hat die Steigerung der industriellen Produktion einen noch größeren Umfang. Dabei fällt es auf, daß die Preise immer höher werden, je mehr sich das Produkt dem Fertigwarenfabrikat nähert.

Sächsisches

Dresden. Selbstmord eines Oberpostrats. Am Donnerstagsvormittag hat sich der in der Höhenstraße wohnhafte Oberpostrat L. erschossen. Der Grund zur Tat dürfte in einem Revolver zu suchen sein.

Dresden. Im B. anen ertrunken. In den sogenannten Dreischerh. n fand man in einem Brunnen einen 46jährigen Wehr. er ertrunken auf. Die Feuerwehr mußte in sechsstündiger Arbeit den zwölf Meter tiefen Brunnen auspumpen, um die Leiche bergen zu können. Der Wehr. er soll nachts wandern gewelen und dabei in den Brunnen gestürzt sein.

Dresden. Bis Donnerstagnachmittag sind beim Wahlkreisleiter für den Wahlkreis Ostsachsen insgesamt 18 Wahlvorschläge angefertigt bzw. eingegangen, und zwar außer den bereits im Landtag vertretenen 11 Parteien vom Zentrum, der Haus- und Grundbesitzerpartei, des Bundes für Handwerk, Gewerbe und Mittelstand, der Unabhängigen Sozialdemokraten, der Deutschen Bauernpartei, der Reichspartei für volkschulgebildete Staatsbürger und der Polnischen Volkspartei. In unterrichteten Kreisen wird es stark bezweifelt, ob die Vorschläge der letzten beiden Parteien rechtzeitig eintreffen bzw. angenommen werden.

Die Gemeindeverordneten von Reutzkirchen lehnten den Haushaltsplan für 1930-31 einstimmig ab, der mit einer Einnahme von 315 690 und einer Ausgabe von 354 588 RM abschließt, also einen Fehlbetrag von 38 898 RM aufweist.

Vor der Kammer für Handelsachen des Dresdner Landgerichts fand die Verhandlung in der beklagten Klage gegen die Münchner Chemiker Prof. Dr. von Kapff gegen die Internationale Hygiene-Ausstellung und den Arzt Dr. Reustätter-Berlin statt. Es handelt sich, wie bereits berichtet, um ein in der Halle „Aberglaube und Gesundheit“ der IFA, durch das unter anderem vor der Anwendung der Säuretherapie ohne ärztliche Anordnung gewarnt wird. Die Entscheidung fiel in diesem Termin nach nicht weiterer Verhandlung ist auf den 10. September angelegt worden.

Dresden. Wie der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ zu den finanziellen Schwierigkeiten der IFA erfahren, waren bei der Gläubigerversammlung etwa 200 Gläubiger zugegen. Vorher hatten Verhandlungen mit einer Gruppe von etwa 30 Großgläubigern stattgefunden, die wegen ihrer Forderungen in Höhe von rund 200 000 RM bereits flagbar vorgegangen waren. An der Gläubigerversammlung nahm für das sächsische Wirtschaftsministerium Gehelrat Dr. Klien und für den Rat der Stadt Leipzig Stadtratsrat Dr. Lübstorf teil. Es wurde betont, daß eine neue Stützungsaktion eingeleitet werden müsse, da sonst der Konturs der IFA unvermeidlich sei. Die IFA müsse mindestens bis zum 30. September fortgeführt werden. Auf diese Weise würden sich noch etwa 250 000 RM Einnahmen erzielen lassen. Die Ausstellung werde bis zum 30. September vorläufiglich 1 505 000 RM Schulden und 987 000 RM Einnahmen haben, so daß ein Defizit von 518 000 RM verbleiben würde. Gehelrat Dr. Klien erklärte, daß die sächsische Regierung noch einmal 60 000 RM geben werde, von denen 20 000 RM bereits ausgezahlt seien, daß dies aber nur unter der Voraussetzung geschehe, daß alle Gläubiger gleichmäßig befriedigt und die Ausstellung offengehalten würde. Wenn man jetzt schliefte, so werde das Defizit größer als eine Million sein. Mit Rücksicht auf den Eindruck im Auslande habe auch das Auswärtige Amt dringend ersucht, unter keinen Umständen die IFA fallen zu lassen. Stadtratsrat Dr. Lübstorf sprach die Hoffnung aus, daß noch Mittel von der Stadt zur Verfügung gestellt werden könnten. Im Anschluß an die Versammlung unterzeichnete ein großer Teil der Gläubiger einen von ihrer Interessengemeinschaft formulierten sogenannten Stillschaltungsschein, in dem sie sich verpflichten, keine weiteren Schritte gegen die IFA in die Wege zu leiten.

Dresden. Das Sächsische Landvolk hat für die Reichstagswahl als Spitzenkandidaten für Sachsen aufgestellt: Dresden-Bauhen: Domsch-Großhennersdorf, Zimmermann-Wolkau und Rühlke-Buschert; Leipzig: Sieber-Wiederoda, Jahn-Medewitz und Hecht-Kleinermuth; Chemnitz-Zwickau: Bauer-Unterheinsdorf, Rißche-Chemnitz, Pfeffer-Franken.

Dresden. Die für den Wahlkreis Dresden-Bauhen aufgestellte Reichstagswahlliste der SPD enthält an erster Stelle folgende Namen: Radel-Pirna, Graef-Berlin, Olga Körner-Dresden, Gruhner-Dresden, Girndt-Dresden; für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: Hedert-Berlin, Schneller-Berlin, Johanna Hinmler-Chemnitz, Grube-Altona und Knöschel-Delsitz; für Leipzig: Radel-Pirna, Rippberger-Berlin, Emmerich-Berlin, Frieda Redam-Leipzig und Würzburger-Leipzig.

Radeberg. Beisehung des kleinen Odrich. Am Donnerstagnachmittag fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung die Beerdigung des ermordeten 10jährigen Sohnes Gerhard des Gutsbesizers Odrich in Kleinröhrsdorf statt. — Die Nachforschungen nach dem Täter haben noch immer zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Die von der Polizei verhafteten vier Personen sind wieder freigelassen worden, da sie mit der Tat in keinem Zusammenhang stehen. Es hat sich jetzt eine Anzahl Personen gemeldet, die den Täter am Montagnachmittag in der Richtung nach Radeberg zu gesehen haben wollen.

Pirna. Im Rahmen der von der Zollverwaltung eingeleiteten Ersparnismaßnahmen ist beabsichtigt, daß Hauptzollamt Pirna aufzuheben und von seinem Bezirk das Bezirkszollkommissariat Pirna ohne die im Zollgrenzbezirk gelegenen Teile dem Hauptzollamt Dresden-Neustadt und den übrigen Bezirken dem Hauptzollamt Bad Schandau zuzuteilen. In Pirna soll ein mit allen erforderlichen Befugnissen ausgestattetes Zollamt errichtet werden, durch das den Bedürfnissen des dortigen Wirtschaftsverkehrs ausreichend Rechnung getragen werden soll.

Leipzig. Wegen Falschmünzerei, schwerer Urkundenfälschung und Betrugs hatte sich vor dem Gemeinamen Schöffengericht Leipzig der 28 Jahre alte kaufmännische Angestellte Friedrich Helm zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte war beschuldigt, in der Zeit von Ende Juni bis Ende Juli je ein Duzend 5-, 3- und 2-Markstücke gefälscht und in Verkehr gebracht und außerdem in der Zeit vom März bis Juli eine Anzahl Eisenbahnfahrkarten 2. Klasse angefertigt und benutzt zu haben. Helm war in vollem Umfang geständig. Er wurde unter Jubilation mitlindernden Umständen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde ihm auf die Strafe angerechnet.

Chemnitz. Drei Selbstmorde an einem Tag. In der Vorstadt Kappel erhängte sich ein 79jähriger Invalide; wirtschaftliche Notlage soll der Grund zur Tat gewesen sein. — In der Ostvorstadt vergiftete sich eine 39jährige Ehefrau durch Gas; der Grund ist unbekannt. — Ebenfalls aus bisher noch unbekanntem Gründen erhängte sich in der Südvorstadt eine 42jährige Ehefrau.

Chemnitz. Die SPD hat für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau zur Reichstagswahl folgende Kandidaten aufgestellt: Ströbel-Berlin, Sendewitz-Zwickau, Ruhn-Chemnitz, Graupe-Zwickau, Stücklen-Berlin, Gertrud Stern-Chemnitz, Frieda Drechsler-Planitz, Altermann-Chemnitz.

Fischa. Lagerstuppen niedergebrannt. In Borstendorf brannte nachts der Lagerstuppen der Firma Louis Arnold nieder. Das Wohnhaus konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Es soll Brandstiftung vorliegen.

Ritzberg i. S. Wohnhaus niedergebrannt. Im Wohnhaus des Kohlenhändlers Friedrich Baumann in Hartmannsdorf brach ein Schadenfeuer aus, das das Haus sowie einen Kohlenstuppen mit Vorräten in Asche legte. Das ganze Mobiliar Brandstiftung an. Wahrscheinlich sind auch die beiden letzten Brände in Hartmannsdorf auf Brandstiftung zurückzuführen, so der vom 31. Juli d. J., wo ein großes Gut mit vier Gebäuden niederbrannte, und der am 26. März d. J., wo ebenfalls ein großes Gut mit fünf Gebäuden eingestürzt wurde.

Colditz. Auf der Staatsstraße nach Reinsig kam an der sogenannten Föllermühle das von dem Studenten Jahn gesteuerte Auto ins Schleudern und stürzte um. Drei Insassen wurden in großem Bogen auf die Straße geschleudert, wo sie schwerverletzt liegen blieben. Die 19jährige Lisa Traichen war unter den Wagen geraten und erdrückt worden. Ihre Schwester Dorothea konnte nur noch durch eine sofortige durch den starken Blutverlust notwendig gewordene Herzinjektion gerettet werden.

Plauen. Zusammenstoß. An der Ecke der Kaiser- und Reichiger Straße stießen ein Auto und ein Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrads und sein Begleiter wurden auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Schlosser Erich Bauer aus Elsterberg, der schwere innere Verletzungen davontrug, und um den 30jährigen Schmied Walter Greß, ebenfalls aus Elsterberg, der einen schweren Schädelbruch erlitt.

Plauen. Scheunenbrand. Im benachbarten Orte Theuma ging die große Scheune des Gutsbesizers Hermann Schilbach in Flammen auf. Verbrannt sind 400 Zentner Roggen, 300 Zentner Hafer, 70 Zentner Weizen, eine Dreschmaschine und verschiedene andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung angenommen. Erst am 12. ds. Mis. war in Theuma eine große Scheune der Witwe Kiebel mit allen Erntevorräten niedergebrannt. Auch in diesem Falle lag vermutlich Brandstiftung vor.

Bauhen. Diphtherie-Erkrankungen. In Kleinwelke ist wegen der zunehmenden Erkrankungen an Diphtherie unter den Schulkindern der Schulbesuch auswärtiger Kinder durch den Bezirkschularzt untersagt worden. Bisher wurden in Kleinwelke 14 Erkrankungen festgestellt. Die betroffenen Kinder wurden dem Stadtfrankenhaus Bauhen zugewiesen.

Löbau. Die Firma J. Kump & Co., deren Steinbruchbetriebe in Schönbach bereits seit längerer Zeit stillgelegt sind, beabsichtigt, nunmehr auch ihre Granitschieflerei in Löbau nach Ablauf der Sperrfrist stillzulegen. Dadurch werden außer 18 Steinmeglehringen etwa 100 Arbeiter zur Entlassung kommen.

Stein bei Jittau. Hier wurde ein Dachdecker bei Arbeiten auf einem Dache plötzlich von einem Schwarm Hornissen überfallen und durch Stiche schwer zugerichtet. Mit Mühe und Not konnte er sich unter das Dach in Sicherheit bringen. Er liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

Letzte Nachrichten.

100 Hitzschläge in Paris. — 50 Grad Celsius in Spanien. Paris, 28. August. Die Hitze, die seit drei Tagen über ganz Westeuropa lagert, hat sich am Donnerstag in Frank-

reich noch verstärkt. Bereits am Morgen wurden in Paris über 20 Grad gemessen, während das Thermometer im Laufe des Nachmittags 37 Grad erreichte. Allein in Paris forderte die Hitze bereits bisher 6 Tote und etwa 100 Opfer an Hitzschlägen. — Aus Spanien werden 50 Grad Celsius gemeldet. In Bilbao war die Hitze so unerträglich, daß sich mehrere Industrieunternehmen dazu entschließen mußten, die Arbeit einzustellen.

Eine Fischmehlfabrik niedergebrannt. — 50 Fischereifahrzeuge gefährdet.

Ijehoe, 28. August. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Ort Friedrichshoog von einem Großfeuer heimgesucht. In der neuen Fischmehlfabrik und den Trocknungsanlagen der Hollatia-Fischereigenossenschaft brach plötzlich ein Brand aus, der sich so rasch ausbreitete, daß das ganze Fabrikgebäude in wenigen Stunden in sich zusammenstürzte. Die gleich nach Ausbruch des Brandes herbeigeeilte Feuerwehr konnte nichts mehr retten. Die Fabrik ist nur zehn Meter vom Hafen entfernt. Etwa 50 im Hafen liegende Fischereifahrzeuge waren stark gefährdet, da der Wind die Funken über den Hafen hintrieb. Zum Glück war Flut, so daß sich die Fahrzeuge in Sicherheit bringen konnten. Bei Ebbe wären die Fahrzeuge unrettbar verloren gewesen. Die Fabrik ist bis auf die Betonbauten niedergebrannt. Etwa 10 000 Pfund Fischmehl sind mitverbrannt. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt, der Schaden wird auf 120 000 Mark geschätzt.

Die Tragödie des Ehepaars Amlinger.

Hannover, 28. August. Rittmeister a. D. Amlinger, dessen Gattin sich am Mittwoch in selbstmörderischer Absicht aus einem Flugzeug stürzte, gehörte zwei Jahre der hannoverschen Kavallerieschule an und war einer der passionier- testen Reiteroffiziere. Er erwarb sich große Verdienste durch seine organisatorische Tätigkeit bei der Verbreitung der hannoverschen Provinzialturniere und der Durchführung einer Reihe landwirtschaftlicher Turniere. Selbst Sohn eines rheinischen Weingutsbesitzers, heiratete er vor einem Jahre, nachdem er aus der Reichswehr ausgeschieden war, die Tochter eines Weingutsbesitzers vom Rhein, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Fast ein Jahr nach der Hochzeit fiel er einem Flugzeugunglück zum Opfer. Seine Gattin sah in nächster Zeit einem freudigen Familienereignis entgegen und dieser Umstand im Verein mit dem tragischen Ende ihres Mannes dürfte für sie zum Anlaß ihrer Verzweiflungstat geworden sein.

Noch ein nationalsozialistischer Beamter gemahregelt.

Berlin, 29. August. Wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, ist der Studienrat am Schiller-Realgymnasium in Charlottenburg, Dr. Hans Meinhäuser, der der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehört, durch Verfügung des Provinzialschulkollegiums vom Amt suspendiert worden.

Ein Meisterwerk Rembrandts wiedergefunden.

Berlin, 29. August. In einem Landhaus in der Nähe von Dublin wurde, wie Berliner Blätter aus London melden, ein Meisterwerk Rembrandts, und zwar das Portrait seiner Gattin Saskia, das kurz vor Rembrandts Hochzeit entstanden ist, wieder entdeckt. Ein Kupferstich nach dem Portrait erschien um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Das Bild selbst galt als verschollen.

Zwischenfall auf der Prager Tagung des Strafrechts- und Gefängniswesens.

Prag, 28. August. In der Donnerstagsitzung der 10. Internationalen Tagung für Strafrechts- und Gefängniswesen kam es zu einem politischen Zwischenfall. Auf der Tagesordnung stand die Frage: Einzelhaft oder Gemeinschaftshaft. Es bildeten sich zwei Gruppen, die ihre Ansichten lehrhaftlich vertraten. Vor der Abstimmung über die eingebrachten Entschlüsse verlangten die deutschen Tagungsteilnehmer im Hinblick darauf, daß die deutsche Verhandlungssprache nicht zugelassen worden ist, zum mindesten eine kurze Uebersetzung der Entschlüsse, was der Vorsitzende — Prof. Miksa — mit den Worten ablehnte: „Deutsch ist unmöglich.“ Diese Erklärung löste auch bei den nichtdeutschen Tagungsteilnehmern das größte Mißfallen aus. Nachdem etwa zwei Drittel der Teilnehmer, darunter die Deutschen, den Saal verlassen hatten, siegten die Vertreter der Einzelhaft — Belgier und Franzosen — mit 78 gegen 63 Stimmen.

Dresdner Brief.

Wieder da.

Dresden, 27. August. Nun, Herr I., Frau J., wieder aus den Ferien zurück? Wo waren Sie? Die Antworten sind so verschieden, wie die Geschmäcker und Geldbeutel der Dresdner. Am Ende auch wie ihre Phantasie. Wer weiß es denn, daß die guten Leute gar nicht so weit weg waren, wie sie es erzählen? Aber es klingt auch gar zu großartig, wenn man sagen kann: wir waren auf Rüben, oder in Binz oder Heringsdorf. Ein gelinder Schreck durchzuckt da vielleicht den Ausschneider, wenn es heißt: Ach, wie interessant! Haben Sie dort nicht den Bräutigam meiner Tochter gesehen? Er ist auch in Heringsdorf gewesen. Merkwürdig, höchst merkwürdig, daß man ihn nicht gesehen hat. Aber man hat ja so zurückgezogen gelebt, hat weite Spaziergänge gemacht und sich absolut nicht um die Leute gekümmert. Viele sind auch wirklich dort gewesen, wo sie gewesen sein wollen. O ja, alle Menschen schwindeln nicht, aber ebenso verschieden ist es, was sie von ihrer Reise zu erzählen wissen. Der eine hat an der See nichts weiter gesehen, als die hübschen Berlinerinnen, der andere hat Geschäftsverbindungen angeknüpft, während seine holde Gattin die neuesten Toilettenerschöpfungen einer genauen Prüfung unterzog und eine andere nichts als Skandalnachrichten in sich aufzunehmen mußte. Aus dem Gebirge gibt es viel von schwierigen Kletterpartien mit fabelhaften Gefahren zu be-

richten, von teuren Hotelpreisen und Autopartien und das brave Fräulein Kickermack erzählt gar ihrer Busenfreundin unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß ihr im herrlichen Ragusa fast das Glück einer späten Liebe geblüht hätte, wenn ihr nicht eine Wanze in die Uhr gekommen wäre und sie deshalb das Stelldichein verpaßt hätte.

Die Ungunst der Zeit aber hat viele Dresdner veranlaßt, häßlich brav zu Hause zu bleiben und sich erst einmal die Schönheiten der lieben Elbestadt und der so nahen Gebirge zu betrachten. „Wir haben die schönsten Partien unternommen, eine Dampferkarte für eine ganze Woche, dann Stromauf, Stromab die Ufer richtig abgesehen und haben da Schönheiten entdeckt, so mannigfaltig, so reich, daß wir das ganze Jahr an der Erinnerung zehren und manche der Wanderungen noch einmal unternehmen werden. Dabei haben wir im eigenen Bett geschlafen, brauchten uns nicht in Hotels herumzudrängen und konnten es uns so recht bequem machen. Nächstes Jahr verbringen wir die Ferien ebenso, das haben wir uns schon vorgenommen.“

Oder man ist im Autobus weit herumgefahren, kennt nun ganz entfernte Täler, schöne Städte, wundervolle Fernsichten. Es ist ja so leicht gemacht durch die Rundreisen der Post. Die Sächsische Schweiz tut sich auf in all ihrer Schönheit, ins Erzgebirge fährt eine andere Rundreise und auch unsere liebliche Lausitz kann man auf dieser Weise in kurzer Zeit und ohne viel Mühe kennen lernen. Wilhelm Busch sagt so treffend: Schön ist es auch anderswo, und hier bin ich sowieso. Nach diesem Grundsatz haben nur zu viele Dresdner sonst ihre Ferienfreude eingerichtet und über das Neue und Weite die Genüsse der nächsten Umgebung übersehen. Sie schwärmen von Berlin und von den Bauten und Plastiken dieser Stadt und kennen nicht einmal die Gruppen auf der Terrassentreppe. Sie waren auf der Savaria in München, aber noch nie auf dem Dresdner Rathaussturm, der ihnen doch so nahe und leicht erreichbar ist.

Unsere wanderlustige Jugend weiß es anders. Da ziehen sie durch Wald und Auen mit Gesang und dem Beklimper der Mandoline. Da rasten sie am klaren Waldbach und kochen ab, wo ein geeignetes Plätzchen winkt. Ihnen ist alles neu und schön, weil sie die Freude an der Natur mitbringen. Denn es kommt weniger darauf an, wo man gewesen ist, als darauf, was man von seiner Ferienreise in Herz und Gemüt aufgespeichert hat und zu fröhlicher Erinnerung behält. Seine Ferien in der Heimat zu verleben, diese erst richtig kennen zu lernen, bevor man fernere Gegenden aufsucht, das stärkt und kräftigt die Heimatliebe. Und geht, ihr Dabeingebliebenen, ihr bereut es nicht? Und ihr habt es kennen gelernt, daß die nahen Freuden auch Freuden sind!

Regina Berthold.

Schlachtviehmarkt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 28. August. Auftrieb: Ochsen — Bullen 16, Röhre 1, Kälber 690, Schafe 74, Schweine 438, zusammen 1211 Tiere. Preise: Kälber 1 — , do 2 79—85, do 3 70—76, do 4 62—68; Schweine 1 60—61, do 2 61—63, do 3 64, do 4 62—63. Ueberstand Bullen 15, Röhre 1, Schafe 34, Schweine 33. Geschäftsengang: Kinder und Kälber schlecht, Schafe belanglos, Schweine langsam.

Beamter sucht möbl. sonniges Zimmer
Angebot unter R. R. 45 Dippoldiswalde, postlagernd

Hafer- und Kornstroh
ein Paar komplette englische Beschläge, einen Reifstapel verkauft preiswert

Hermann Schärfe
Markt 28. Tel. 480

Stroh

(alle Sorten) à Zentner 1 M. ab Dsch. — Röhres bei Inspektor Behold, Obercunnersdorf, Lbarandt-Land

Visitenkarten :: C. Jehne

Staatsbürger-Abend

der Deutschen Staatspartei

am Sonnabend, dem 30. August, 8 Uhr, in Hotel „Stadt Dresden“

Erdbeerpflanzen, jetzt die beste Pflanzzeit.

Reine vorj. reichtragende Erdbeere, Königin Luise, die ich besonders empfehle: 100 St. 2.50 RM., 500 St. 10 RM. 1000 St. 17 RM. **Roter Elefant u. Oberstleifer**, beide sind sehr großfrüchtig, 100 St. 2.70 RM., 500 St. 12 RM., 1000 St. 20 RM. **Sonnenstrahl**, neue Zucht, 100 St. 8 RM. **Für die Herbstpflanzzeit:** Johannis- und Stachelbeerbüschel sowie Hochstammchen und Obstbäume.

Gartenbaudirektor Müller, Dohna.

Frische Pflanzen, 4 Pfd. 1.— RM., Gartenerntmaten, 3 Pfd. 50 Pf., Birnen, Pfd. 15—30 Pf., Weintrauben, 2 Pfd. 85 Pf., Blumenkohl, Stück 20—30 Pf., Schäl- und Sensgurken, 15 Pfd. 1.— RM., Einlegegurken, Rot- und Weißkraut usw. empfiehlt Bruno Hamann

Milch- versandscheine

druckt schnellstens

Buchdruckerei Carl Jehne

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 30. August 1930.

Dippoldiswalde. Abends 7 Uhr Lutherkirche. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut. — Lutherkirche von M. Grabert. — Besiegt du deine Wege.

Sonntag, 11. u. Trin. — 31. August 1930.

Text: Röm. 1, 16—25. Lied: 334.
Kollekte für den ev.-luth. Jungmädchenbund in Sachsen.
Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: D.R. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Müller. 2 Uhr Kindergottesdienstausschlag. Abends 8 Uhr Gemeindefest im Kinderheim: Pf. Auenmüller, Dresden.

Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienstausschlag im Pfarrhausaal.

Ripsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schneeberg. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Kreitsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses. 2.30 Uhr Trauung. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Pöschdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier: Pf. Anort. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Oelsa. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Sabisdorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1 Uhr Taufgottesdienst.

Schellerhau. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Värenburg. 3.30 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Höckendorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schneeberg. Lutherkirche 23. Sonntag, 31. 8., 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

Oelsa. Am Bach 11. Sonntag, 31. 8., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst für die Jugend.

Turnen — Sport — Spiel

101 auswärtige Pferde in Dresden

Das Rennen am Sonnabend u. Sonntag

Die mit 55 000 Mark Preisen ausgestatteten Rennen des Dresdner Rennvereins am Sonnabend und Sonntag, die ausschließlich dem Flatrennsport vorbehalten sind, stellen wieder sehr guten Sport in Aussicht, da die Besichtigung aus der Trainingszentrale nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen besonders stark ausfallen wird. 101 auswärtige Pferde sind gemeldet. Auf jeden Fall stehen äußerst genügsame Rennen bevor, die der schönen Seidnitzer Bahn einen guten Besuch sichern. Das Hauptereignis am Sonnabend, der Flieger-Ausgleich Ehrenpreis und 5000 M., 1400 Meter, wird voraussichtlich von folgenden Pferden bestritten werden: Rochus 64 Kg. (Narr); Barbar 56 1/2 Kg. (Rastenberg); Askari 55 Kg. (Prinken); Dajal 53 1/2 Kg. (Sajdik); Lichtstrahl II 53 Kg. (Zehmlisch); Signora 52 1/2 Kg. (Großkopf); Moia 52 Kg. (Göbel); Randsloffe 48 Kg. (Dannegger); Alta 48 Kg. (Tartle); Rusketier 40 1/2 Kg. (Osw. Müller); Schelm 48 Kg. (O. Wenzel).

ArNi-LICHTSPIELE

VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Spieltage: Heute Freitag 1/2, Sonnabend 1/2, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr

Die große Sensation! Der Film der Welt!

»Der Zarewitsch« mit Ivan Petrovich

nach der weltberühmten Operette von Franz Lehár. Hierzu 3 tägiges Gastspiel des berühmten

»Kammersänger Peroffi«

Trotz der hohen Unkosten gewöhnliche Eintrittspreise!

Bullenfänger

bester Abstammung, hat zur

Sucht abzugeben

Rittberg Lungkwitz

bei Kreitsa

25jähriges Bestehen

der Ortsgruppe Dippoldiswalde und Umgebung

des Arbellerrad- und Kraftfahrerbund des »Soll-

darfili« am Sonnabend, dem 30. August mit

Kommers und Ball

(Schützenhaus 8 Uhr.) Mitwirkende u. a.: Kunst-

fahrerfamilie Schierich. Eintritt 80 Pf., Erwerb-

lose 50 Pf. — Am Sonntag, dem 31. August

Konzert, Festzug und radsportliche Vorfahrungen

auf d. Sportplatz. Alles Nähere siehe Festprogramm

Zwei nimmermüde Mutterhände ruhen nun

für immer!

Gestern abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig

unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Groß-

mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Marie verw. Langer

geb. Kirst

im Alter von 67 Jahren.

Alberndorf, am 28. August 1930

Dies zeigen schmerzhaft an:

Die tieftrauernden Kinder

Wolff Jahn u. Frau Anni geb. Langer

Georg Halm u. Frau Frieda geb. Langer

als Enkel Gisela Jahn u. Siegfried Halm

Die Beerdigung findet am Sonntag 1/11 Uhr vom

Trauerhause aus statt

Kurze Notizen

In Hamburg und Lübeck sind unter Hinweis auf Versammlungsfreiheit Umzüge und Demonstrationen der SPD. in einheitlicher Kleidung und mit einheitlichen Zeichen verboten worden.

Die Firma Lang A.G. in Mannheim hat beim Landeskommissar die Genehmigung zur Entlassung von 720 Arbeitern nachgeholt. Die Daimler-Benz A.G. hat die Genehmigung zur Entlassung von 400 Arbeitern erhalten. Der Abbau wird bis Mitte September durchgeführt sein.

Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai meldet, teilt die Kantingregierung mit, daß sie die Festung Tsinansu nach 10stündigem Kampfe eingenommen habe.

Aus Lima eintreffende Meldungen sprechen von Vorbereitungen für ein großes Staatsbegräbnis gefallener Studenten, woraus geschlossen wird, daß in Lima Straßenkämpfe stattfanden, über die von der scharfen Zensur keine Nachrichten durchgelassen werden.

Deutschland—New-York

von Gronaus Wegbereitung für den europäisch-amerikanischen Luftverkehr.

Wieder einmal sind deutsche Luftpioniere Gegenstand größter Bewunderung in Amerika und darüber hinaus in allen verkehrspolitischen und sportbegeisterten Kreisen des In- und Auslandes. Unter der tatkräftigen Vorbereitung und Führung des Leiters der Seeflugstation der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Warnemünde, von Gronau, ist das theoretisch seit langem ausgearbeitete Projekt eines Etappenfluges Deutschland—Grönland—Amerika soeben zum ersten Male praktisch durchgeführt worden. Nach Edener und Köhl empfängt das tatbegeisterte und luftverkehrspolitisch außerordentlich interessierte Amerika die deutsche Flugexpedition mit jener Herzlichkeit und spontanen Begeisterung, die es allen tatkräftigen und wagemutigen Pionieren der Luftfahrt entgegenbringt.

Das Problem eines regelmäßigen europäisch-amerikanischen Flugverkehrs steht trotz aller energisch betriebenen Vorwärtsentwicklung noch in den Kinderschuhen. Theoretisch sind die modernen mehrmotorigen Verkehrsflugzeuge zweifellos in der Lage, entweder im Nonstop-Flug oder in Etappen den Ozean zu überqueren und damit die schnellste Verbindung zwischen den beiden Kontinenten herzustellen.

Mit der theoretischen Bestätigung dieses Gedankens ist das Problem aber um so weniger gelöst, als es sich hier nicht um eine sportliche Spielerei, sondern um ein Projekt handelt, das kommerziellen Interessen und völkerverbindenden Ideen dienen soll. Deshalb ist erste Vorbedingung für die praktische Inangriffnahme eines regelmäßigen transozeanischen Luftverkehrs die Erkundung der meteorologischen Verhältnisse über den einzelnen Ozeangebiet.

Schon der erste gelungene Flug des Hauptmanns Köhl sollte nicht eine sportliche Bravourleistung sein, sondern der Aufgabe dienen, sich über die noch völlig unerforschten meteorologischen Verhältnisse über dem Ozean zu unterrichten. Köhls damaliger Bericht über seinen Flug durch Regen, Sturm und Eis stellte ausdrücklich fest, daß trotz aller umfassenden Vorbereitungen für die vorherige Feststellung der Wetterverhältnisse die rauhe Wirklichkeit sich in den unerforschten atmosphärischen Gebieten wesentlich anders zeigte, als die Wetterberichte vorausahnen ließen.

Das Ziel des deutschen Flugkapitäns von Gronau war deshalb, die von Köhl begonnene Erkundung der atmosphärischen Ozeangebiete fortzusetzen unter dem Gesichtspunkt, den zu erstrebenden regelmäßigen Luftverkehr zwischen Ost und West in Zwischenlandungen zur Durchführung zu bringen.

Der abschließende Bericht von Gronau über seine Feststellungen liegt noch nicht vor. Man weiß nur eines, daß der Weg über Grönland nach Labrador durch eine Wetterzone führt, die fast ständige Stürme oder undurch-



General von Hammerstein.
General von Hammerstein, der am 1. Dezember als Nachfolger General Heyes Chef der Heeresleitung werden soll.



von Gronau und seine Begleiter.
Unser Bild zeigt die erste Aufnahme von Wolfgang von Gronau und seinen Begleitern, bevor sie zu ihrem Etappenflug über den Atlantik starteten. Von links nach rechts: Mechaniker Franz Hart, Pilot Zimmer, W. von Gronau und Funker Fritz Albrecht.

dringlichen Nebel aufweist. Es hat sich auch ergeben, daß die Sichtverhältnisse auf Grönland mit seinen zackigen Eisfelsen und den eingeebneten Häfen nicht besonders gute sind und daß es noch besonderer Studien an Ort und Stelle bedarf, um den sich hieraus ergebenden Gefahren für sichere Orientierung und Landung zu begegnen. Das aber waren ja letzten Endes die Aufgaben, die sich von Gronau und seine wackeren Kameraden gestellt hatten. Bestimmt sind die Verhältnisse mit diesem einen Flug noch nicht restlos geklärt. Umso wertvoller ist es, daß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt eine deutsche wissenschaftliche Expedition unter Leitung von Prof. Alfred Wegener damit beschäftigt ist, die meteorologischen und äronautischen Verhältnisse in Grönland zu erforschen. Die Beobachtungen der deutschen Flieger auf ihrem Flug über den Ozean gemacht haben, scheinen zu beweisen, daß die atmosphärischen Voraussetzungen für die Durchführung eines regelmäßigen Fluges Europa—Amerika nicht allzu erfolgversprechend erscheinen.

Andererseits hat sich das Flugzeug, das von Gronau und seine Gefährten nach Newyork brachte, ein Dornier-Wal im Serienbau, ganz ausgezeichnet bewährt. Die Maschine ist nicht besonders für diesen Flug hergerichtet worden, ist vielmehr älteren Datums und hat, wie bereits gemeldet, seinerzeit Amundsen auf seinen bekannten Polarflügen erfolgreich gedient. Auch die deutschen Flugzeugmotoren haben allen, auch den schwersten Beanspruchungen Stand gehalten und bewiesen, daß sie hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit jedem ausländischen Produkt die Waage halten.

Der Flug von Gronaus hat nicht nur der deutschen Fliegerei insgesamt neue Achtung und neues Vertrauen im Ausland zugeführt, er hat der Welt auch bewiesen, daß Deutschland trotz seiner ungünstigen wirtschaftlichen und politischen Lage und trotz der deutschfeindlichen Propaganda im Ausland bemüht ist und das durch Taten beweist, daß es an der Fortentwicklung von Technik und Wissenschaft und an der freundschaftlichen Annäherung der Völker mitzuarbeiten sich bestrebt und hierzu seine besten Pioniere zur Verfügung stellt. Gronau hat eine Tat vollbracht, die sich der von Edener und Köhl ebenbürtig an die Seite stellen darf.

Von gestern bis heute

Preußens Kommunisten verlangen Landtagsauflösung.

Die Kommunisten haben die sofortige Einberufung des Preußischen Landtages verlangt. Auf der Tagesordnung dieser Ferienitzung soll die Beratung kommunistischer Anträge stehen, die eine Erhebung der durch die Räteverordnung des Reichspräsidenten verfügten neuen Gemeindesteuern in Preußen unterbinden und den Erlass der preußischen Regierung aufheben sollen, der den Beamten die Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei verbietet.

Mahregelung nationalsozialistischer Lehrer.

Der Regierungspräsident von Erfurt hat den Mittelschulinspektor Klages und den Mittelschullehrer Meyer in Bennedenstein vorläufig ihres Amtes enthoben. Gegen beide ist das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der endgültigen Amtsenthebung eingeleitet worden, da sie in letzter Zeit in nationalsozialistischen Versammlungen öffentliche Wahreden gehalten haben.

Deutsche Bauernpartei auch in Hessen-Nassau.

Die bisher nur in Bayern zur Geltung gekommene Deutsche Bauernpartei beabsichtigt, jetzt auch in Hessen-Nassau in den Wahlkampf einzutreten. Sie hat bereits eine eigene Liste aufgestellt, an deren Spitze der Bürgermeister von Ober-Eilenbach im Kreise Korbach, Cornelius Trielmann, steht, der als demokratischer Abgeordneter der Nationalversammlung angehört.

Der König von Bulgarien in Deutschland.

Nach einer amtlichen Meldung hat König Boris eine Reise nach Deutschland angetreten, um seine Schwester, die Herzogin von Württemberg, zu besuchen.

Wieder zehn russische Silberkäufer hingerichtet.

Zehn Käufer und Helfer großer Silbermünzenbeträge, die sich, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, auch aktiv mit der Verbreitung konterrevolutionärer Gerüchte befaßten, wurden von der Staatlichen Politischen Verwaltung zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet.

Unbegründete Gerüchte über Snowden.

„Daily Telegraph“ berichtet, im Zusammenhang mit einer Besprechung zwischen Premierminister Macdonald und Lloyd George über die Arbeitslosenfrage seien Gerüchte im Umlauf gewesen, daß Schatzkanzler Snowden zurücktreten werde und daß eine Koalitionsregierung geplant sei. Diese Gerüchte entbehren, so erklärt das genannte Blatt, jeder Grundlage.

Die Bestechlichkeit in der Newyorker Stadtverwaltung.

Bürgermeister Walker von Newyork gab in einer Ansprache zu, daß die Korruption in der städtischen Verwaltung ein weitverbreiteter Mißstand sei. Die Blätter heben hervor, daß nunmehr zehn städtische Richter des Amtsaufsichts beschuldigt werden.

Merlei Neuigkeiten

Die Fürstin von Waldburg-Zell tödlich verunglückt.
Ein mit der Fürstin v. Waldburg-Zell, der Gräfin Gabriele und dem Grafen Elz besetztes und von Graf Konstantin von Waldburg gesteuertes Auto geriet auf der Straße von Wangen nach Ravensburg (Württemberg) ins Schleudern und fuhr über die Straßengraben. Dabei wurden die Insassen aus dem Wagen geschleudert. Die Fürstin erlitt lebensgefährliche Verletzungen, an denen sie im Krankenhaus starb.

Die spinale Kinderlähmung. Bei drei Mädchen und einem Knaben in Bottrop ist von Spezialärzten nunmehr spinale Kinderlähmung festgestellt worden. Auch in Buhl wurde bei zwei jungen Leuten spinale Kinderlähmung festgestellt. Die Volksschule und der Kindergarten bleiben zunächst auf 14 Tage geschlossen.

Die Fleischvergiftungen in Wanne-Eickel. Wie zu den bereits gemeldeten Fleischvergiftungen in Wanne-Eickel weiter berichtet wird, hat sich die Zahl der Erkrankten inzwischen von 50 auf 62 erhöht. Während bei 61 Personen der Verlauf der Krankheit gutartig ist, besteht bei einer älteren Frau Lebensgefahr. Mit einer weiteren Ausdehnung der Krankheit wird nicht mehr gerechnet.

Tragisches Familienschicksal. Auf dem bei Wittenberge gelegenen Gute Wendmark wurde der Sohn des Gutsbesizers Endt, als er die scheu gewordenen Pferde eines gespanns aufhalten wollte, von einem ausstehenden Pferde schwer verletzt. Als man seinem Vater die Unfallsnachricht brachte, erlitt dieser vor Aufregung einen Herzschlag. Der Sohn ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Verzweiflungstat einer Mutter. In einer kleinen Ortschaft bei Arnsdorf warf sich eine Ungarin mit ihren beiden Kindern vor einen gerade vorbeikommenden Schnellzug. Alle drei wurden auf der Stelle getötet. Die Unglückliche hat die Tat aus Verzweiflung darüber begangen, daß ihr Mann sie verlassen hat.

Schwerer Unfall an einem Bahnübergang. In der Nacht wollte in Köthen der Hofschlächter Eberius mit seinem Gespann beim Herannahen des Dessauer Güterzuges noch den Bahnübergang passieren. Der Schrankenwärter warf sich ihm entgegen, doch erfaßte der Zug das Fuhrwerk und tötete den Besizer und seine beiden Pferde. Die Schuld wird dem Geisteskranken zugeschrieben.

Auch in Budweis große Briefdiebstähle. Zu den Beräuberungen von Briefsendungen in Marienbad berichtet das Prager Blatt „Morav“, daß im Jahre 1921, als der gegenwärtige Postdirektor von Marienbad, Schinka, in Budweis tätig war, auch dort große Briefdiebstähle vorgekommen seien, insbesondere aus Amerika sei ein Geldbrief im Werte von 40 000 Kronen verloren gegangen. Damals hatten die des Diebstahls verdächtigten Beamten Schinka beschuldigt, da aber „keine Beweise“ erbracht werden konnten, wurde Schinka daraufhin nach Marienbad versetzt.

Giftgaskatastrophe in Colorado. In Denver (Colorado) wurde ein mit 110 Tonnen flüssigem Chlorin beladener Tankwagen vor einer Fabrikanlage für feuerfeste Tonprodukte fest. Es entwickelten sich sofort gelbe Schwaden von Chlordämpfen. 26 Personen, darunter mehrere Feuerwehrleute, mußten in bedenklichem Zustande gasvergiftet ins Krankenhaus gebracht werden, über 100 Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Verhängnisvoller Irrtum in einer Pulverfabrik. In Norton (Virginia) wollte die Leitung einer Pulverfabrik 40 Kisten Explosivstoffe, die sie für unbrauchbar geworden



Kellogg kandidiert für den Haag.
Das Vorschlagskomitee der Vereinten Staaten für den ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag hat unter anderen den früheren Staatssekretär Kellogg als Kandidaten aufgestellt.

hielt, verbrennen. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, die in einer nahegelegenen Ortschaft vier Häuser zerstörte und in einer etwa anderthalb Kilometer weit entfernten Schule sämtliche Kinder von ihren Sitzen warf. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Deßau. Auf der Straße nach Aken veranstalteten mehrere junge Leute auf Motorrädern eine Wettfahrt. Der ein Rad führende Arbeiter Pannier aus Kleintühnau verlor die Gewalt über die Steuerung und stürzte, wobei sein Mitfahrer Willendorf so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Als der Vater des Willendorfs von dem Tod seines Sohnes erfuhr, rannte er zur Unfallstelle und wollte in seiner Erregung den ebenfalls verletzten Pannier erschlagen. Nur mit äußerster Gewalt konnte er von seinem Vorhaben abgehalten werden.

Torgau. Bei Feldarbeiten in der Nähe von Döbritz wurde eine vorgeschichtliche Grabstätte entdeckt, die nach den Feststellungen der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle eine Beerdigungsstätte aus der mittleren bis jüngeren Bronzezeit, also aus den Jahren 1400 bis 1000 v. Chr. darstellt. Angelegt wurde die Grabstätte anscheinend von Nomadenstämmen der vorgermanischen Zeit, die später von den Germanen nach dem Balkan abgedrängt wurden. Man fand vier Urnengräber, von denen zwei in ihrem sehr gut erhaltenen Zustand auf eine hohe Entwicklungsstufe schließen lassen. Sie bargen Knochenreste, die von kleineren Gefäßen umgeben waren. Der Fund ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil keine Verbrennungsstätte in der Umgebung gefunden wurde, wie sie erfahrungsgemäß sonst angetroffen wird.

Am 13. September 1924 wurde der Bildhauer Karl Schmidt aus Thale vom Schwurgericht Halberstadt zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Es war ihm zur Last gelegt worden, am Morgen des 1. Juli 1924 den Kaufmann Melin, der ihn im Walde beim Bildern überraschte, erschossen zu haben. Auf Betreiben seines Verteidigers befaßte sich das Preussische Justizministerium mit der Angelegenheit. Nach Prüfung des vorliegenden Materials kam es zu der Überzeugung, daß es sich bei der Beurteilung des Schmidt höchstwahrscheinlich um einen Justizirrtum handle. Eine Frau habe angegeben, daß ihr Mann in der in Frage kommenden Zeit mit zwei Freunden von der Tat gesprochen habe. Diese beiden Männer wolle sie in der fraglichen Nacht aus der Richtung des Tatortes habe kommen sehen. Auch andere Angaben könnten sie zur Unterstützung ihrer Anklage machen, und so werde mit Recht angenommen, daß es sich bei diesen beiden Männern um die wirklichen Täter handle. Die Entscheidung um die Wiederaufnahme des Verfahrens wird in Kürze fallen.

Im den Namen Deutsche Staatspartei. Halt-Halten abgewiesen.

In dem Sitz im den Namen „Deutsche Staatspartei“ ist der Antrag des Herrn Halt-Halten auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Herren Wahraun, Hüpper, Alhoff und Koch-Weser zurückgewiesen und dem Antragsteller sind die Kosten des Verfahrens auferlegt. Das Urteil ist gegen Sicherheitsleistung von 1000 Mark vorläufig vollstreckbar.

In der Begründung wird ausgeführt, daß es dahinstehen kann, inwiefern Halt-Halten berechtigt ist, der Staatspartei die Führung des Namens zu untersagen. Jedenfalls besteht ein Grund zum Erlass einer einstweiligen Verfügung nicht. Nach den eigenen Ausführungen des Antragstellers beabsichtigt er nicht, durch Aufstellung einer Partei am Wahlkampf teilzunehmen. Infolgedessen bedarf es keiner Regelung des Streitiges durch einstweilige Verfügung, da eine solche nur zur Abwendung wesentlicher Nachteile oder zur Verhinderung drohender Gewalt oder aus andern dringenden Gründen nötig erscheint.

Die große Arbeitslosigkeit.

Eine internationale Not, nicht ein deutscher Fehler.

Eins der bedauerlichsten Zeichen der wirtschaftlichen Not im deutschen Volk ist die ungeheure Zahl der Arbeitslosen, deren, die trotz allen guten Willens nicht in der Lage sind, ihre Arbeitskraft nutzbringend zu verwerten. Wie in vielen andern Punkten, so wird auch diese betrübliche und sehr schmerzliche Tatsache dazu benutzt, die öffentliche Meinung zu verfälschen und aus der Not der Massen für parteipolitische Sonderwünsche Kapital zu schlagen.

Denen, die auf diese Weise spekulieren, kann man entgegenhalten, daß es in vielen andern Ländern genau so ist, daß sogar ein sicher wirtschaftlich regiertes Land wie England unter denselben Not zu leiden hat wie wir. Das mag ein geringerer Trost sein. Vielleicht gar kein Trost, denn die Verhältnisse werden dadurch bei uns nicht besser, daß es andern Ländern genau so schlecht geht.

Immerhin mag es sich lohnen, sich auch einmal die Situation in einem der großen weltbeherrschenden Siegerstaaten anzusehen, die im Gegensatz zu Deutschland nicht unter der Last der Reparationsverpflichtungen zu leiden haben.

England — unter Ausschluß der Kolonien und Dominions — hat seit dem Jahre 1921 niemals weniger als eine Million Arbeitslose gehabt und während der gleichen Zeit belief sich die Ziffer der sogenannten „unerschuldeten“ Ortsarmen, die nicht in Arbeitshäusern untergebracht waren, auf etwa ebenfalls eine Million. Meist mehr als weniger. Das Anzeichen mußte in den Jahren 1921—28 jährlich durchschnittlich nicht weniger als 40 Millionen Pfund Sterling an Staatszuschüssen zu den Einnahmen der Arbeitslosenversicherung zusetzen, während gleichzeitig eine entsprechende Summe von 40 Millionen Pfund den Gemeinden für ihre Armenlasten aus der Mietzinssteuer zugewandt werden mußte. Rechnet man das in deutsche Valuta um, so hat schon vor dem Einlehen der Weltwirtschaftskrise England jährlich nicht weniger als 1,8 Milliarden Mark in Staat und Gemeinden für seine Arbeitslosen aufzubringen gehabt.

Diese Verhältnisse sind aber inzwischen noch schlimmer geworden. Heute beträgt die eigentliche Arbeitslosigkeit in England 2,1 Millionen Köpfe, und die Staatszuschüsse haben sich auf fast 100 Millionen Pfund, d. h. fast zwei Milliarden Mark im Jahr erhöht. Auch die Ortsarmenzahl ist um etwa 40 Prozent auf 1,4 Millionen gestiegen, die sich im wesentlichen zusammensetzen aus den klei-

nen Angestellten, die keinen Versicherungsschutz beanspruchen können. In diesem Jahr dürften Staat und Gemeinden in England für ihre Erwerbslosen- und Armenunterstützung die ungeheure Summe von drei bis vier Milliarden Mark auszuwerfen haben. Dieser gewaltigen Belastung stehen Gesamteinnahmen gegenüber, die sich auf zirka 20 Milliarden Mark belaufen; also

etwa ein Sechstel des gesamten Einnahmehudgets Englands wird zur Erwerbslosen- und Armenunterstützung verwendet werden müssen.

Es haben sich hieraus sehr schwierige finanzielle Verhältnisse ergeben, und die meisten Gemeinden waren schon gezwungen, in laufendem Konto beim Wohlfahrtsministerium Vorschüsse aufzunehmen, die sich auf zwei bis drei Jahre erstrecken.

Was lassen sich aus diesen Verhältnissen für Schlussfolgerungen für Deutschland ziehen? Doch wohl nur die eine, daß

die Arbeitslosigkeit eine internationale und keine auf Deutschland beschränkte Not

ist. Daraus ergibt sich aber, daß es in trübem Wasser fischen heißt, wenn man die Beschwerden, die sich für uns aus der entsetzlichen Lage am Arbeitsmarkt ergeben, einem bestimmten System oder bestimmten Parteien in die Schuhe schieben will. Die Gründe für sie liegen tiefer. Sie können nicht durch die phrasenhaften Allheilmittel demagogischer Wichtigtuer überwunden werden, sondern nur durch ein bewußtes Zusammengehen der staatsbürgerlichen Kräfte.

Stand der landwirtschaftlichen Verschuldung

Zunahme der Zwangsversteigerungen

Die Zahlen über die landwirtschaftliche Verschuldung die das Institut für Konjunkturforschung, Berlin jetzt veröffentlicht hat, beweisen erneut, daß die Reichstagswahl in einer Stunde höchster Not erfolgt, daß es nationales Pflichtgebot ist, alles daran zu setzen, um diese verhängnisvolle Entwicklung umzukehren.

Am Ende des Jahres 1929 hatte die landwirtschaftliche Verschuldung einen Stand von 11 bis 11,5 Milliarden Reichsmark erreicht. Inzwischen ist sie noch weiter gestiegen. Der Zinsendienst dieser ungeheuren Schuldlumme erforderte Ende 1929 nach vorläufiger Berechnung 988 Millionen Reichsmark, während es Ende 1928 noch 915 und Ende 1927 nur 800 Millionen Reichsmark waren. Hierin sind die als Steuern eingezogenen Beträge aus der Rentenamt-Grundschuld noch nicht einmal eingerechnet. Die Summe für 1929 übertrifft die Zinslast, die die Landwirtschaft im Jahre 1913 zu tragen hatte, um 215 Millionen Mark, d. h. um 28 %.

Eine unmittelbare Folge der wachsenden Verschuldung sind die Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke, deren Umfang ständig zugenommen hat. Die im Rechnungsjahr 1929/30 zur Versteigerung gelangte Fläche von Grundstücken über 2 Hektar übertrifft die des Vorjahres um 135,5 v. H. Im ersten Vierteljahr 1930 wurden über 37 512 Hektar im Zwangswege versteigert. Das ist die höchste Zahl, die seit der Währungsstabilisierung erreicht worden ist.

Das Schicksal Deutschostafrikas

Die Ostafrika-Siedler entsenden Abordnungen nach London.

Berlin, 29. August.

Wie uns von der deutschen Kolonialgesellschaft mitgeteilt wird, trat in Darressalam ein Kongreß der Siedler des Mandatsgebietes Deutschostafrika zusammen, an dem Vertreter der einzelnen Distrikte der Kolonie teilnahmen. Er befaßte sich mit dem Weisbuch der englischen Regierung über die Verschmelzung des Mandatsgebietes mit den englischen Nachbarstaaten. Es ist beabsichtigt, eine Abordnung nach London zu entsenden, die die Wünsche der weißen Siedler im Mandatsgebiet der englischen Regierung und dem zur Prüfung des Weisbuches einzusetzenden parlamentarischen Ausschuß, der im Oktober zusammentreten dürfte, unterbreiten soll. Auch die Vertretung der Europäer in Kenja hat beschlossen, eine Abordnung unter Führung von Lord Delamere nach London zu senden, die die Aufgabe hat, die schwerwiegenden Bedenken der weißen Siedler in Kenja gegen die Eingeborenen- und Closer-Union-Politik der englischen Regierung geltend zu machen.

Nach der neuesten, soeben im Mandatsbericht für Deutschostafrika dem Völkerbund von der englischen Mandatsregierung vorgelegten Zählung der Bevölkerung von Deutschostafrika betrug die Zahl der Europäer zu Anfang 1929 im Mandatsgebiet 5778. An der Spitze stehen die Engländer, die mit Einschluß der Südafrikaner 3067 Personen umfassen, an zweiter Stelle folgen die Deutschen mit 1333 Köpfen. Unter den Angehörigen anderer europäischer Nationen sind zahlenmäßig am stärksten die Griechen mit 633 vertreten, es folgen Schweizer (195) und Franzosen (193). Wesentlich höher als die Zahl der Europäer ist die Zahl der nicht eingeborenen farbigen Bevölkerung. Nach der Zählung vom Jahre 1921 betrug sie 14 991 Köpfe, darunter allein 9 411 Indier und 4041 Araber. Seit 1921 hat sich die indische Bevölkerung aber außerordentlich von Jahr zu Jahr vermehrt und da gerade die Indier einen bedeutenden Teil der Pflanzungen erworben haben und im Handelsverkehr eine führende Stellung einnehmen, tritt das indische zahlenmäßige Übergewicht auch wirtschaftlich immer stärker in Erscheinung. Die Zahl der Eingeborenen betrug im Jahre 1913 4063 300, sie ist bis zum Jahre 1928 auf 4 740 706 Köpfe gestiegen.

Beginn der Warschauer Agrarkonferenz

Warschau, 29. August.

Die Warschauer Agrarkonferenz ist durch den polnischen Außenminister Jaleski offiziell eröffnet worden. Jaleski erklärte, durch Berücksichtigung der zwangsmäßigen Bedürfnisse der Agrarvölker werde man einigermaßen zur Lösung des schwierigen Problems des internationalen Handels beitragen können. Die Konferenz hatte sich im Rahmen der Beschlüsse des Völkerbundes. Andererseits stimme die Idee, die Teilnehmer der Konferenz zu vereinigen, mit der Idee überein, von der sich Briand in seinem Paneuropa-Plan leitete.

Der Vorsitzende der Konferenz, Minister Jantana-Polejny, erklärte, daß die Tagesordnung der Konferenz zwei Kategorien von Problemen umfasse. Die erste betreffe die Bemühungen, die gegenseitigen Beziehungen der Teilnehmerstaaten zu ordnen, die schädliche Konkurrenz auszuscheiden und ihre negative Wirkung in bezug auf die Landwirtschaft auf ein Minimum zu beschränken, schließlich die Möglichkeiten zur Reorganisation und Normalisierung des Exporthandels auszuwerten. Die zweite beziehe sich auf die Verständigung zwischen den der landwirtschaftlichen Ausfuhr interessierten Staaten, deren Zweck der gemeinsame Schutz der gemeinsamen Interessen ist. Die Verständigung zwischen den Agrarstaaten bilde keineswegs einen gegen die Industrieländer gerichteten Agrarblock.

Jugend und neue Zeit

Von Dr. Doris Hertwig-Bünger

Viele Mütter in unserer Zeit klagen, daß ihre Töchter so früh selbstständig werden, daß sie ihre eigenen Wege gehen und sich nicht beeinflussen lassen wollen. Es gibt aber auch viele Mütter, die das volle Vertrauen ihrer Töchter haben, die teilhaben an deren Erleben, von denen man sagt, daß sie wie ältere Schwestern seien.

Zwischen beiden Arten von Müttern braucht kein Altersunterschied zu sein, beide haben die gleiche Erziehung gehabt. Sie sind lange unselfständig geblieben, die Autorität von Eltern und Lehrern war unantastbar. Probleme hat es für sie kaum gegeben, die Ideale, in denen sie erzogen wurden, waren festumrissen. Die einen gehören ihren Anschauungen nach auch jetzt noch dieser vergangenen Zeit an und verstehen darum die heutige Jugend nicht; die anderen sind mitgegangen mit der neuen Zeit, ohne die Verbindung, mit der alten Zeit ganz zu lösen, und darum sind sie innerlich — meist auch äußerlich — jung geblieben und haben Verständnis für die andersartige Einstellung, das andersartige Wesen der Jugend der Gegenwart.

Für diese Jugend gibt es keine Brücke zur alten Zeit. Deren Ideale sind ihr fremd. Ihre ersten Kindheitsindrücke fallen in die Kriegsjahre. Die Unruhe und Not dieser Jahre, die Gärung und Wirrnis der Nachkriegszeit haben ihre Entwicklung beeinflusst. Dazu die neue Schulerziehung, die Umstellung von Lernschule zur Arbeitsschule, das freundschaftlichere Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden, gemeinschaftlicher Unterricht von Knaben und Mädchen: das alles trägt dazu bei, auch die weibliche Jugend früh selbständig zu machen, und daran muß man denken, wenn man die heutige Jugend verstehen will. An die Schule schließt sich die Zeit der Vorbereitung auf den Beruf, dann der Beruf selbst. Oft entpringt die Berufswahl nicht persönlicher Neigung, sondern dem eisernen Muß. Freizeit wird dann um so mehr in vollen Zügen genossen; der Drang nach Freiheit, der Wunsch, das Leben zu genießen, tritt jetzt hemmungsloser in die Erscheinung als früher. Aber die Jugend von heute hat auch ihre Ideale. Sie ist auch begeisterungsfähig und begeisterungsfreudig; sie glaubt an die Ziele, die sie sich selbst setzt; sie fühlt die Kraft in sich, Neues zu schaffen. Sie duldet nicht nur Führer, sondern will sie auch haben, wenn sie Vertrauen zu ihnen haben kann, wenn sie fühlt und weiß, daß sie von ihnen verstanden wird, daß es Persönlichkeiten sind, die ihr weiterhelfen können.

Viele Probleme sind es, mit denen sich die weibliche Jugend, die nicht oberflächlich ist, in unserer Zeit auseinandersetzen muß. Der freiere Verkehr zwischen Knaben und Mädchen, die freiere Einstellung, die in vielen Kreisen zu den sexuellen und ethischen Fragen herrscht, bringt die jungen Mädchen in Verwicklungen, von denen sie früher behütet waren, stellt sie vor Entscheidungen, für die sie meist noch nicht die innere Reife haben. Wie viel kann in solchen Tagen eine Mutter bedeuten, wenn sie das volle Vertrauen ihrer Tochter hat!

In jedem jungen Mädchen lebt wohl der Wunsch, einmal zu heiraten. Viel weniger als früher sind aber in der glücklichen Lage, gut vorbereitet, vom Elternhause unmittelbar in die Ehe zu treten. Oft hat der Beruf keine Zeit für die Erlernung der Hausaltspflichten gelassen, oft muß die junge Frau auch nach ihrer Verheiratung noch weiter ihren Beruf ausüben. Das bringt manche Konflikte mit sich, vor allem aber die Gefahr, daß der Wille zum Rinde verflümmert oder überhaupt nicht geweckt wird. Reife, warmherzige Frauenpersönlichkeiten braucht diese Jugend, mütterlich empfindende Frauen, die ihr das tiefe, heilige Wesen der Mutterschaft nahebringen und in ihr die Ueberzeugung stärken, daß Muttersein für sie der höchste Beruf sein muß. Und den vielen, die nicht heiraten können, muß gezeigt werden, daß sie auch als unversehrte Frauen mütterliche Fähigkeiten entfalten und viel Gutes wirken können, wenn sie gesunde, starke Frauenpersönlichkeiten werden.

Die weibliche Jugend von heute hat aber über ihre Berufs- und Mutterpflichten hinaus noch eine Aufgabe, die ihr erst die neue Zeit gebracht hat: das ist ihre Stellung zum Staat. Ein großer Teil der jungen Mädchen und jungen Frauen hat noch kein Interesse für die Politik, vielfach sogar eine Abneigung gegen die Beschäftigung mit politischen Fragen und ist daher, wenn das Wahlalter erreicht ist, politisch noch völlig unreif. In einem Alter von 20 Jahren kann zwar noch keine politische Reife verlangt werden, und die Forderung, das Wahlalter heraufzusetzen, ist deshalb durchaus berechtigt; trotzdem muß mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse auch die weibliche Jugend daran gewöhnt werden, sich ein eigenes politisches Urteil zu bilden und erkennen zu lernen, daß zu dem Kreis ihrer Aufgaben auch gehört, sich zu selbständig denkenden Staatsbürgerinnen zu entwickeln. Dafür genügt nicht Aufklärung durch männliche Führer; Frauen, die selbst im politischen Leben stehen, die nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen für Volk und Vaterland arbeiten, müssen bereit sein, weibliche Jugend in das große, weitverzweigte Gebiet der Politik einzuführen und ihr klarzumachen, daß der Staat, wenn er nach einem Wort von Stresemann an die deutsche Jugend in Wahrheit „die Organisation der nationalen Volksgemeinschaft“ sein soll, auch der Mitarbeit der weiblichen Jugend bedarf, damit sie helfe, die Hochziele der deutschen Politik zu verwirklichen.

Jugend und neue Zeit! Viele Probleme, viele Aufgaben, Kritik und Ablehnung, aber auch fröhliche Bejahung, Begeisterung und Glauben an die Zukunft! Möge es gesundem, echtem Frauentum, das in der alten Zeit wurzelt, aber auch das Gute der neuen Zeit bejaht, gelingen, der weiblichen Jugend von heute die rechten Wege vorwärts und aufwärts zu weisen!

Mu...
Im...
über...
wesentl...
nur an...
Die...
haben...
diesem...
von Spr...
einem S...
bruch w...
nur mit...
Die Spre...
unbefann...
an dem...
geleg...
In...
stellt, da...
genomme...
von Anfa...
weicht w...
unerbau...
des von...
genau be...
hat gleich...
Beitrag...
Er hat...
glaubte...
Holländer...
stättig...
Es...
Riel...
Kisten...
möglic...
gefragt...
leistung...
wahr...
eingefü...
mit aller...
Hamkens...
Die...
verto...
Zwe...
betragt...
dium 40...
40 070...
Millionen...
1 082 841...
Kilometer...
Kleinste...
Kilometer...
365 Tag...
Rond...
Kilometer...
undacht...
Dam...
arbeiten...
geführt...
freigeleg...
Vorfahrt...
um ein...
ziehen...
Grenadi...
See, den...
nal dann...
der Höhe...
Wie...
risch ang...
mende...
ist diese...
Man hat...
zu wenig...
um ihren...
leischaf...
die Däm...
hört zu...
Sie verk...
merstun...
nicht au...
schlumm...
eine Sch...
Ein...
schägen...
Hohen...
Sie küßt...
licht Weg...
des Tage...
jährt un...
wirken...
mehr w...
Wert eu...
stammt...
handlun...
Seb...
das sich...
Klagen...
falls noc...
Blume...
in den...
ist wie...
tun nicht...
Zeit der...
Und...
ler sich...

Aus dem Gerichtsjaal

Bombenleger-Prozess

Im Bombenleger-Prozess kamen am Donnerstag im Abwesenheit des Angeklagten Mattes die Protokolle über seine Vernehmungen zur Verlesung. Sie ergeben im wesentlichen ein Geständnis mit der Einschränkung, daß er nur an ganz ungefährliche Demonstrationen geglaubt habe.

Die nächsten Verlesungen betreffen den Angeklagten Wiburg. Dieser will von Heim den Auftrag erhalten haben, mit Nikels ins Rheinland zu fahren, und will von diesem dann erfahren haben, daß es sich um die Abholung von Sprengstoffen handele, die in Mülheim (Ruhr) aus einem Steinbruch entnommen werden sollten. An dem Streich will er nicht beteiligt gewesen sein, sondern er will nur mit seinem Kraftwagen in der Nähe gewartet haben. Die Sprengstoffe sind nach seiner Aussage an ein anderes, unbekanntes Auto übergeben worden. Ihm selbst sei nur an dem von Heim gezahlten hohen Fahrgeld (435 Mark) gelegen gewesen, weil er Wechsel einlösen mußte.

In weiterem Verlauf der Verhandlung wurde festgestellt, daß sich die mit den verschiedenen Angeklagten aufgenommenen Protokolle inhaltlich decken. Wiburg gab von Anfang an zu, daß er, wenn er auch nicht in alles eingeweiht war, sich doch genau bewußt war, Teilnehmer an unerlaubten Handlungen zu sein. Auch die Gefährlichkeit des von ihm ausgeführten Sprengstofftransportes ist ihm genau bekannt gewesen. Der Angeklagte Peter Holländer hat gleichfalls im wesentlichen seine Mitwisserschaft und die Beihilfe durch Verwahrung des Sprengmaterials zugegeben. Er hat Nikels, Wiburgs und Wiburgs unterstützt, weil er glaubte, es sei eine nationale Tat. Die Angeklagte Frau Holländer hat zum Teil die Aussagen ihres Mannes bestätigt.

Es kommen dann die Aussagen des Angeklagten Nikels zur Verlesung, der zugegeben hat, von Heim Risten mit Höllenmaschinen erhalten zu haben. Den Angeklagten Hamtens betreffen die nächsten vier zur Verlesung kommenden Protokolle. Hamtens hat Bomben verwahrt und befördert. Heim hat nach seiner Aussage alles eingefädelt und angenommen. Die Höllenmaschinen seien mit aller Vorsicht transportiert worden. Das Auto habe Hamtens geführt, ohne einen Führerschein zu besitzen.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitagvormittag vertagt.

Berschiedenes

Zwei Minuten Astronomie. Der Durchmesser der Sonne beträgt 1 367 690 Kilometer, der Umfang der Erde im Meridiana 40 000 Kilometer, der Umfang der Erde in Äquator 40 070 Kilometer, die Gesamtoberfläche der Erde rund 509,2 Millionen Quadratkilometer, das Volumen der Erde 1 082 841 Kubikkilometer, der Durchmesser der Erde 12 756 Kilometer, ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entfernung 146,5 und die größte 151,5 Millionen Kilometer. Die Umlaufzeit der Erde um die Sonne beträgt 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 46,17 Sekunden. Der Mond läuft in 27 Tagen, 8 Stunden um die Erde, ist 385 000 Kilometer von ihr entfernt und 49mal kleiner und ein Einundachtzigstel so schwer als die Erde.

Damit die langen Kerle nicht austräten. Bei Boggerarbeiten, die seit einiger Zeit im Potsdamer Stadtkanal ausgeführt werden, sind 30 etwa 5,10 Meter lange Balken freigelegt worden. Nach den Feststellungen des Potsdamer Vorkontrollers Prof. Dr. Kania handelt es sich hierbei um einen Balken aus dem Friedrich Wilhelm I. ziehen ließ, um die Angehörigen des 1. Bataillons seines Grenadierregiments an der Defertation über den Faulen See, den jetzigen Wilhelmsplatz zu hindern. Als der Kanal dann angelegt wurde, wurden die Balken einfach in der Höhe des Kanalbettes abgelegt.

Dämmerkunde

Wie phantastisch und köstlich ist es für ein schwärmerisch angelegtes Gemüt, die sinkende Sonne, das verglimmende Tageslicht zu betrachten. — In der heutigen Zeit ist diese Dämmerkunde nicht mehr so beliebt wie früher. Man hat keine Zeit mehr für das Ideale, es sind auch wohl zu wenig Menschen mehr, die eine einsame Stunde aufsuchen, um ihren Gedanken Ludienz zu geben. Wozu gibt man Gesellschaften und Kränzchen, treibt Sport und Spiel? Ach, die Dämmerkunde, die gehört der guten alten Zeit an, gehört zu den unmodernen Dingen für die Kinder unserer Zeit. Sie verstehen nicht den Wert, die geheime Macht der Dämmerkunde, sie wollen keine Einkehr bei sich selbst halten, nicht aus dem Grunde ihrer Seele hervorheben, was da schlummert. Es könnte aus dem ungewissen Halbdunkel eine Schuld aufstehen, wahnend und riesengroß.

Ein bekümmertes Herz aber weis die Dämmerkunde zu schätzen. In ihrem verblühenden Schatten, in ihrer majestätischen Ruhe findet die müde Seele Trost und Sammlung. Sie küßt die rotgeweineten Augen, denen das grelle Sonnenlicht Weh bereitet. Die Dämmerkunde, die Abschiedsstunde des Tages, zeigt uns ein ehrliches Bild unser selbst. Sie erzählt uns vom heiligen Fluge der Zeit und mahnt uns zu wirken, so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, wo keiner mehr wirken kann. Pflegt die Dämmerkunde, zeigt ihren Wert euren Kindern. Ist sie auch nicht mehr modern, sie stammt aus der Zeit, wo der innere Wert allen äußeren Handlungen und Taten vorgezogen wurde.

Erinnerungen

Lebe der Gegenwart! — Ein sehr vernünftiges Wort, das sich alle die als Zeitwort wählen sollten, die mit ihren Klagen, wie über es ihnen schon ergangen sei und jedenfalls noch ergeben werde, nicht fertig werden. Blüht die Blume, ehe sie verbüht. Aber geht darum nicht lediglich in den Interessen des Tages auf. Eine schöne Erinnerung ist wie ein guter Apfel, den man sich in einem schönen Garten zur Weggehrung eingetauscht hat. Denn man an ihn nicht, hat man ihn nicht. Ist es nicht erfrischend, sich zur Zeit der Schwüle ein Stückchen davon abzuschneiden?

Und dann: hat man eine besonders schöne Gegend hinter sich, lohnt sich es da nicht, hin und wieder einmal stehen

zu stehen, um nachzusehen zu können. Das ist ein ungewöhnliches Wandern, nur immer darauf los zu gehen, als lebe man allein, um möglichst viele Schritte zu tun. Begeister dich auch einmal an demselben Ziel, indem du fast vorwärts schaust, und sieh auch einmal nach, welche Höhen und Täler du durchschritten hast.

Freilich, die Erinnerung täuscht. Das Bild deiner Vergangenheit ändert sich mit jedem Schritt, den du tust. Die vielen Steine, über die du gestolpert bist, werden deinen Blicken entschwinden sein, aber die durchsonnten, blühenden Höhen leuchten noch herüber. Denn die Erinnerung gleicht ja dem Weine: je älter sie ist, desto besser schmeckt sie. Ein jeder Mensch, und wenn sein Leben ein noch so enttäuschendes sein sollte, erlebt einmal — wenn er das Herz offen hält — etwas Liebes. Und diese Liebe kann ihm eine kleine Sonne werden für manches „finstere“ Tal, ein Licht- und Wärmepender für manche dunkle, bittere Lebensnacht.

Verlassen wird einst alles, aber schlecht gewirtschaftet hat, der sich vor der Zeit um seine Schätze gebracht hat. Was du vergessen hast, hast du verloren, und zwar unwiederbringlich.

Heimatschutzstil

Von Hofrat Professor D. Seyffert.

1. Vorkisender des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz

Da kommt jemand zu mir, der sich ein Haus bauen will. Solche Leute gibt es noch. In einer wunderschönen Gegend. Unsere Bauberatung hat ihm eine geeignete Stelle vorgeschlagen, er aber will durchaus eine andere, ungeeignete. Das ist nichts Ungewöhnliches. Er vermutet vielleicht irgendeinen eigennützigen Grund, der uns zu dem Gegenortschlag mit diabolischer Schläue treibt. Solche Leute gibt es noch. „Ich würde“, sagt der zukünftige Bauherr, um mich umzustimmen, „den Bau auch im wirklichen Heimatschutzstil errichten.“ Das Wort Heimatschutzstil höre ich dann und wann. Da frage ich: „Was ist denn das für ein Stil?“ „Nun, das müssen Sie doch wissen.“ „Das habe ich wieder vergessen“, sagte ich wie ein Penner im Examen, „aber ich hab's sicher einst gewußt.“

Da, ich hab's gewußt, ich besinne mich jetzt. Es war anno dazumal. In den Städten wurde in aller Emsigkeit gebaut. In Dresden entstand die König-Johann-Straße. Ein jedes Haus im sogenannten Renaissancestil, ein jedes Haus mit einem Türmchen und einem Erkerchen. Eine Büchschelbenromantik mucks empor. Altheutsche Würstchen wurden fabriziert. Die Büchschelben sind erfreulicherweise verschwunden, die Altheutschen leben erfreulicherweise noch.

Und dieser aufgewärmte Stil „nach unserer Väter Weise“ zog in die Vorstädte und hinaus in das friedliche Land. Und wenn dort eine Schule, ein Postgebäude oder ein anderes bemerkenswertes Bauwerk errichtet wurde, da griffen die Architekten und Baumeister mit heißer Begier nach obgenanntem Rezept. Und ihre Werke waren mit dorischen und korinthischen Pilastern verziert. So wurde es in den Fachschulen gelehrt. Wohl meinten vorsichtige Männer, für das Dorf waren korinthische Pilaster nicht geeignet, die ständen dem Volksempfinden fern, hier genügten solche im einfacheren dorischen Stil.

Da war es der Gründer unseres Heimatschutzes, Karl Schmidt, der gegen diesen Unflug Sturm lief. Er hörte nicht auf zu mahnen, — herr Gott, wie klingt das heute selbstverständlich! — daß wir zu einer schlichten Art des Bauens, zu einer ländlichen Bauweise auf dem Dorfe zurückgreifen müßten. Er ging tatkräftig vor, indem er die noch heute vorzüglichen Forsthäuser schuf.

Wir hatten schon dazumal Schlagwörter. Nicht so viele und fettgedruckt wie heute. Und das Schlagwort „Heimatschutzstil“ entstand. Wir hatten es nicht geprägt, aber es behag dazumal eine gewisse Berechtigung. Heute wird es verallgemeinert und gedankenlos weitergeführt, teils „in ein Baumerk zu loben, teils um es zu bespötteln.“

Wir können heute von einem ähnlichen Irrtum sprechen. Irrtümer sterben nicht aus, sie erwachen nur in anderer Form. Wir reden von einem „Bauhausstil“. Viele, die dieses Wort gebrauchen, wissen nichts oder herzlich wenig von den Bestrebungen des „Bauhauses“. Wenn sie aber neuzzeitliche Möbel riechen, wenn sie einen Kastenschränk erblicken, wenn irgendein Schuppen kein Dach hat, so werfen sie gewöhnlich das Wort Bauhausstil in die Waagschale, und die Anderen — es gibt fuchbar viel Andere — staunen ob ihrer Sachkenntnis, Klugheit und ihres tiefen Kunstfertums.

So ging es und so wird es weiter gehen. Wenn aber heute jedes anständliche und gute Werk mit dem Namen Heimatschutzstil bezeichnet würde, könnten wir uns beglückwünschen. Aber dieser Name darf nicht nur von einem Verein, sondern vom deutschen Volke verstanden werden.

Turnen und Sport

Einen harten Schlag erlitt Deutschlands Vollblutjagd durch den Verlust von Pergolese der Rennstallbesitzer A. und C. von Weinberg. Der große Festinosohn ist an einer Lungenentzündung eingegangen. Pergolese war eines der bedeutendsten Rennpferde, die die deutsche Jagd jemals hervorgebracht hat. Ebenso erfolgreich war das Pferd als Deckhengst. In über 300 Rennen gewannen Pergolese Produkte mehr als 1,5 Millionen Mark.

Einen neuen deutschen 10 000-Meter-Rekord stellte der Dresdener Langstreckenläufer Kraft mit 31:54,4 auf. Die neue Bestleistung wird jedoch kaum anerkannt werden, da die vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt worden sind.

Die diesjährige Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen, offen für alle Deutschen, findet am 5. Oktober in Duisburg-Ruhrort als Einzel- und Mannschaftswettbewerb statt. Die Strecke führt in zwei Runden um die Stadt Duisburg.

Beim Italienrundflug behaupten die Deutschen durch die große Regelmäßigkeit ihrer Maschinen weiter gute Plätze im Vordertreffen. Luffar und Rog beendeten die 2. Etappe als 6. und 7.

Vierköcher, der erfolgreiche deutsche Dauerschwimmer, wurde beim diesjährigen Marathonschwimmen auf dem Ontariosee in Kanada nur 5. Vor drei Jahren beendete er das wertvolle Rennen als Sieger.

Es zogen drei Burche . . .

Von Fritz Reuber-Jensen.

Deutschland war ein Heidenreich, ein Reich, das nicht nur durch Feuer und Begeisterung, so geruchsam seine Welt ist, denn die kleine Geschichte greift in seine selbigen Jugendjahre zurück, bis in das Jahr 1893, da er glücklich 21 Jahre zählte. Es entsprach damals noch altem Brauch, daß die Leute vom Handwerksstand auf die Wanderschaft gingen. Der Begriff vom Handwerksburschen war noch ein schöner und geachteter, und jeder Meister hielt streng darauf, daß sein Geselle gewandert war, daß er da und dort herumgekommen und auf diese Weise vielfältige Erfahrungen in seinem Berufe gesammelt hatte. So galt die Wanderschaft des jungen Menschen geradezu als eine gewisse Gewähr für seine Nützlichkeit im Fach.

Kein Wunder, wenn darum auch der, der eine neue Auffassung von seiner Profession hatte und über ein tüchtiger Meister werden wollte, gewissenhaft auf die Gewohnheit hielt und wanderte. Arbeitete und wanderte. Das eine brachte ihm den Lehrgroschen, das andere weitete den Blick und ließ in seiner Brust keimend die Liebe keimen für seine schöne deutsche Heimat. Zweifacher Segen war es so, was die alte Handwerksburschenzeit ihren Menschen gab, abgesehen von den schönen Freundschaftsbanden, die sich oft knüpfen mit Gesellen gleichen Breges und gleichen Fieles.

In Wiesbaden traf der junge Schneidergeselle, der unten bei Torgau in Sachsen zu Hause war, bei seiner Befähigung des Kurparkes am Kochbrunnen zwei Gefährten, die es mit der gleichen Macht wie ihn liebte zum herrlichen Rheinstrom zog. Der eine war Friseur, der andere seines Zeichens Dekorationsmaler. Schnell waren sie ein Herz und eine Seele, beschlossen, die Fahrt ihrer Sehnsucht gemeinsam zu machen und fuhren hinaus nach Bleibich am Rhein, von wo sie der Dampfer hinab nach Ridesheim trug. Im Schiffsaussatz zur Krone warfen sie ihr Wanderräuschen von den Schultern und ließen es sich hier ein paar Tage wohl sein. Sie machten Spaziergänge in die herrliche Umgebung des freundlichen Städtchens, lernten Gass kennen, das uralte, historische Fleckchen, wo Blücher in der Rejnährsnacht 1813—1814 den Rhein überkretzt, sahen den Loreleielsen und wanden erhaben und begeistert vor dem imposanten Niederrheinland.

Bei dieser Gelegenheit war es, daß sie auch einmal zu dritt hinüber nach Bingen fuhren, wobei sie aber das kleine Boot bevorzugten, das ihnen ein Fischer durch die grünen Wellen führen mußte. Dabei schlug einer die Gatte, und sie sangen dazu jugendfrisch und still begeistert: „Es zogen drei Burche wohl über den Rhein . . .“ Das Lied klang stromauf, stromab, und die Wellen des schönsten aller deutschen Ströme raunten es leise mit an der Bootswand. Es war ein tiefes Erleben für jeden einzelnen der drei Gefährten, und jeder hat es heilig als stille Erinnerung an den andern seinen Vortrag lang bewahrt.

Nach ein paar Tagen schied der eine aus der Runde. Sein Weg ging nach Koblenz. Dem Schneider und Dekorationsmaler aber hatte sich der Winkel bei Ridesheim so in das Herz geschlichen, daß es ihr schnellster Wunsch war, hier Arbeit zu bekommen. Darum fuhren sie eines Morgens abermals nach Bingen hinüber, ihr Heil da zu versuchen. Nicht weit von der altrömischen Drususbrücke, die maulerisch die durch die Rahe voneinander getrennten Städtchen Bingen und Bingerbrück verbindet, sprach der eine bei einem wohlbekannten, ehrwürdigen Meister vor. Der Schneider harrete indessen auf der Brücke. Nicht lange aber, da winkte ihm der andere vom schönen Portal des nahen Hauses zu. Er lief und trat mit ein in das imposante Haus, das wie ein Schloßchen war. Ein Mann, wie ein Künstler, mit dunklem Bart und samtener Jacke, lud sie im schönen Hof unter einer großen Linde zu Tisch und ließ Wein auftragen von seinem selbst gewachsenen Lächterlein. Dann tranken sie, waren vergnügt mit dem Alten und warm besetzt von dem blonden Kind, das schöner nicht der Dichter besang.

Als sie schieden aus dem burgmäuerlich umfriedeten Winkel, da war es für den Malergesellen nur, um drüben in der Krone sein Ränzlein zu holen. Er war in Arbeit genommen. Das Herz schlug ihm in Sorglosigkeit und Glück bis zum Halbe.

Aber auch der Schneider brauchte nicht lange mehr bange zu sein um einen guten Meister. Was seinem Freund in Bingerbrück beschied, das fand er am senkseitigen Ufer der Rahe. Sie brauchten nur über die Drususbrücke zu laufen, wenn sie den Feierabend gemeinsam begehen wollten.

Nach vielen Jahren kam ein Sohn des in Thüringen seßhaft gewordenen Schneidermeisters auch an den Rhein, kam nach Ridesheim und Bingen, verpaß Bingerbrück nicht und richtete hier Gräfte aus. Der alte Maler war tot. Aus dem Mädchen, das den Wein kredenzt, war eine Frau geworden. Erinnerungsboll erzählte sie dem Jüngling aus der Zeit, da sein Vater, jung wie er, an gleicher Stelle gestanden. Wieder wurde ein junges Kind um Wein gerufen. Die alte Linde stand noch, darunter der Tisch, die Bank im maulerischen Hof. Sie stießen die Gläser zusammen im kleinen Trupp und tranken auf den ewigen Kreislauf im irdischen Leben. Die große Schaubühne bleibt, nur die Menschen wechseln, die alten treten ab und neue kommen, die Rollen jener zu spielen.

Volkswirtschaft

Der 60-Millionen-Kredit für die Roggenkündigung

Der Kreditvertrag zwischen der Deutschen Getreidehandels-gesellschaft m. b. H. und der Getreide-Industrie- und Kommission-G. ist nunmehr abgeschlossen und auch bereits von dem Verwaltungsrat der erstgenannten Gesellschaft genehmigt. Der Vertrag stellt eine Verlängerung des demnächst ablaufenden Vertrages, der der DGH. einen Kredit von 30 Millionen Mark einräumte, um ein weiteres Jahr dar, umfaßt aber jetzt eine Summe von 60 Millionen Mark.

Kreditgeber ist die Getreide-Industrie- und Kommission-G. (DGH.), die ihrerseits auf das hinter ihr stehende Bankenkonto-

Nach zurückgreift, das zu diesem Zwecke eine Erweiterung er-jahren hat. Der Ausschließlichkeitsertrag zwischen der DSH. und der GAG, der mit dem bisherigen Kreditabkommen parallel lief, hat eine Einschränkung erfahren; die DSH. wird künftig ihre Stützungen und die Verwertung des Roggens zu zwei Dritteln durch Vermittlung der GAG. vornehmen, den Rest nach freiem Ermessen auf Handel und Genossenschaften verteilen.

Berliner Gettenbörse

Die Börse begann mit starker Unsicherheit und es ergaben sich im Verlauf derselben weitere Rückschläge. Das an den Markt kommende Material kamme meist aus den Händen der Spekulation. Zum größten Teil dürfte es sich um Plantoabgaben gehandelt haben. Später trat dann eine kleine Befestigung ein, da die Londoner Börse freundlichere Tendenz hatte. Auch die Amsterdamer Börse wurde freundlicher. Die stärkste Bewegung hatten Salzdefurth aufzuweisen, die bis 300 nachgaben. Ebenso gingen Zellen u. Guischaume zurück. Schwächer waren J. G. Farben, die auf 151 (- 1%) nachgaben.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3,5-5,5% etwas teurer. Monatsgeld unverändert 4,25-5,50, bankgierte Warenwechsel 3,62%.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,1825 und das englische Pfund mit 20,367 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

Die Gerüchte über Weizenvermahlungsquotenerhöhung verzurachten Deckungskäufe am Zeitmarkt, Zurückhaltung der Abgeber am Promptmarkt und damit Preissteigerungen, die sich nicht bis zum Schluss behaupten konnten. Bekäftigung des Gerüchtes war nicht erhältlich. Roggen weiter gestützt, bei geringen Umsätzen im Preise teurer. Hafer und Gerste eher schwächer. Weizen schwer veräußlich, teurer gefordert.

Notierungen:	
Weizen ab märk. Stat. 245-249	Weizenfl.-Metasse —
Roggen do. 181	Raps —
Braugerste do. 204	Veinfaat —
Futter- u. Ind.-Gerste do. 183	Bittoriaerbsen 30,00-34,00
Hafer do. 184	H. Speiseerbsen —
Mais loco Bln. —	Futtererbsen 19,00-20,00
Baggf. Hbg. —	Feluchfen 21,00-22,00
Weizenmehl p. 100	Ackerbohnen 17,00-18,50
Kg. fr. Bln. br. inf. Sack (feinst) 29,00-36,85	Widen 21,00-23,50
Marke üb. Rot. p. 100	Lupinen, blaue —
Kg. fr. Bln. br. inf. Sack 23,00-27,50	Lupinen, gelbe —
Weizenfl. fr. Bln. 9,25-9,50	Serabella, neue 10,60-11,60
Roggenfl. fr. Bln. 8,75-9,00	Reintuchen, 38 % 18,20-18,60
	Trockenschrot, 45 % 7,80-8,60
	Sonjochrot, 45 % 14,70-15,60
	Kartoffelstoden —

Berliner Wagnerschmarkt vom 28. August. (Amtlicher Marktbericht vom Wagnerschhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 342 Rinder, darunter 337 Milchkühe, 1 Stulle, 4 Jungvieh, 98 Küber, 424 Pferde. Verkauf: Kühe schleppend, sonst ruhig. Es wurden gezücht: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 290-540 M., Ausguckte Kühe und Küber über Notiz, Tragende Färsen je nach Qualität 270-450 M., Ausguckte Färsen über Notiz, Jungvieh zur Maß je nach Qualität 45 bis 47 Mark je Stk. Lebendgewicht. — Pferdemarkt: Preise je

nach Qualität 200-1100, Schlagsperde 50-200 M. Verkauf: Ruhiges Geschäft.

Berliner Butterpreise vom 28. August. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Loh-ken: 1. Qualität 136, 2. Qualität 124, abfallende Sorten 108 Km. Tendenz: Ruhig.

Preisnotierungen für Eier der amtlichen Berliner Eier-notierungskommission am 28. August. (Preise in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Linsen.) 1) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gekempelte) über 65 Gr. 12,25, 60 Gr. 11,75, 53 Gr. 11,25, 48 Gr. 10, frische Eier 60 Gr. 11, 53 Gr. 10, ausgetriebene kleine und Schmuheier 7. 2) Auslandsener: Dänen über 12,25, 17er 12, Schweden über 12,50, 17er 12, 15%—16er 11,75, Holländer 68 Gr. 12,75, 60—62 Gr. 12—12,50, Belgier 12,50, Italiener usw. 11,75—12, Bulgaren 10—10,25, Rumänen 8,75—9, Ungarn 8,75—9, Jugoslawen 8,75 bis 9, Polen normale 8—8,50, kleine, Mittel-, Schmuheier 6,75 bis 7,25. C) In- und ausländische Küchlhäuser: Chinesen und ähnliche 6,50—7. Tendenz: Behauptet.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,00 bis 1,90, Odenwälder blaue 1,70—2, andere gelbfleischige (außer Riesenkartoffeln) 2,50—2,80 Km. In Berlin sehr geringe Nachfrage.

Milchpreise. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Ver-lesung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 29. 8. bis 4. 9.: für A-Milch 18 Pfg., für B-Milch 11 Pfg., für C-Milch 13 Pfg. Die A-Milchmenge ist auf 110% des A-Milch-Contingents der einzelnen Viehherde festgesetzt. Zurzeit beträgt der Zuschlag für: a) tiefgefrorene Milch 0,5 Pfg. je Liter, b) mol-leremäßig bearbeitete Milch 1,75 Pfg. je Liter.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 28. August. Gemahl Meis bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 26 u. 26,5 u. 26,75 u. 27,10. Tendenz: Ruhig. Rohzucker —, Wochenumsatz 12 000 Zentner. Tendenz: Ruhig.

Bremer Baumwollturke. Eröffnung vom 28. August. Okto-ber 11,90 B 11,91 G, Dezember 12,28 B 12,20 G, Januar 1931 12,33 B 12,29 G, März 12,47 B 12,45 G, Mai 12,88 B 12,67, Juli 12,80 B 12,78 G. — Voto: 13,26. Tendenz: Ruhig.

Dresdner Börse vom 28. August. Die heutige Börse hatte so gut wie gar kein Geschäft; die Kursveränderungen hielten sich mit wenigen Ausnahmen in engen Grenzen. Lediglich Bör-mann plus 8, Schloß Chemnitz plus 5, Wanderer plus 4, Leip-ziger Hypothekbank plus 5, dagegen die Genussscheine der Dresdner Albumin minus 5 RM, Blauerer Gardinen und Ver-Photo minus 4 Prozent, Braubant und Dresdner Chromo brüt-elten je 2 Prozent ab.

29. August

Sonnenaufgang 5,06 Sonnenuntergang 18,55
Mondaufgang 12,12 Monduntergang 20,54
1523: Ulrich von Hutten auf Wenau im Jülicher See gest. (geb. 1488). — 1866: Der Dichter Hermann Böns in Kilm geb. (gest. 1914).

Die Wirtin ins Leben

(7. Fortsetzung.)

Barbara wurde schon Spott konnte sie nicht vertragen. „Und du wirst dich sehen, daß ich es fertig bringe!“ rief sie mit blühenden Augen, stampfte mit dem Fuß auf und wollte zur Tür hinauslaufen. Reginald faßte geschwind ihr Hand und hielt sie fest.

„Nach keine Dummheiten,“ bat er. „Verzeih, es ist mein schlimmster Fehler, daß ich immer dann in Spott verfall-e wenn er am wenigsten angebracht ist. Und ich verbroche die feierlich: Ich will dir mit besten Kräften helfen, soweit id es vermag.“

Barbara hatte Tränen in den Augen. Sie sah Reginald an, sah sein offenes kluges Gesicht, seinen herben Mund, und da kam es wie ein Rausch über sie: Sie stürzte auf ihn zu hing an seinem Hals und küßte ihn. „Reginald, ich glaube ich habe dich lieb wie keinen sonst.“

Reginald stand wie erstarrt. Das hatte er nicht erwartet und er empfand Barbaras Gefühlsausdruck beinahe peinlich. Er löste behutsam Barbaras Hände von seinem Hals und hob sie von sich fort.

Sie merkte es und stand mit gesenktem Kopfe da. „Verzeih mir, Barbara,“ sagte er und holte tief Atem. „Ich hab dich gern, sehr gern, wie einen guten Kameraden.“

„Aber du liebst mich nicht,“ ergänzte sie tonlos. „Ich weiß es nicht,“ gab Reginald Contius zur Antwort. Nun drehte Barbara Muth sich langsam um, ging, ohne Reginald anzusehen, hinaus und drückte leise die Türe hinter sich zu.

Reginald stand unbeweglich da und hörte ihren leichten Schritt verklingen.

Unten an der Haustüre wurde geläutet. Karl lief, um zu öffnen. Es war der Arzt, der kam, um sich nach dem Befinden von Bernhard Muth zu erkundigen. Karl führte ihn in das Krankenzimmer.

Schwester Irene erhob sich, als der Doktor eintrat, und ging ihm geräuschlos entgegen.

„Was macht unser Patient?“ erkundigte sich der alte Herr liebenswürdig und schüttelte der Schwester die Hand. Doch ehe sie noch berichten konnte, erklang vom Bett her Muths Stimme, schon frischer als am Morgen:

„O, lieber Doktor, schon viel besser. Kommen Sie her, setzen Sie sich, und bitte, Schwester, holen Sie ein Glas Burgunde für meinen lieben Doktor,“ wandte sich der Kranke an die Pflegerin.

Sie sah ihn mit leichtverschleierten Augen an und sagte höflich: „Gewiß, gern“ und glitt mit ihren sahnhafte Schritten aus dem Zimmer.

„Sind die Schmerzen noch arg?“ fragte der Arzt. „Danke, Doktorchen, es ist schon ganz erträglich,“ lautete die Antwort.

„Wie sind Sie mit der Schwester zufrieden?“ erkundigte sich der Arzt.

„Ausgezeichnet,“ erwiderte Muth. „Sie ist vorsichtig und gewandt, dabei hat sie die Gabe, so vollkommen zu verschwin-den, als sei sie überhaupt nicht vorhanden. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir diese befohlen haben.“

Der Arzt nickte zufrieden und begann mit der Schwester Hilfe den Verband zu wechseln.

„Sie können von Glück sagen, Herr Muth, daß der Schu nicht weiter nach unten gegangen ist. Dann wär's aus ge-wesen. Wenn Sie hübsch vernünftig sind und sich gut pflegen lassen, dann, denke ich, werden wir die Sache bald haben.“

Als alles erledigt war, fragte der Arzt nach Barbara. „Ich hätte gern auch mal nach ihr gesehen. Sie ist ein zartes Geschöpf, und die Geschwänne werden sie angegriffen haben.“

Ueber Bernhards Gesicht ging ein Schatten. „Barbara habe ich lange nicht gesehen. Zum Essen hat sie sich nicht bilden lassen. Sie ließ sich wegen Müdigkeit entschuldigen nicht wahr, Schwester?“ wandte er sich an Irene.

„Jawohl, Herr Muth,“ antwortete sie, und ein spöttliche Lächeln schien dabei ihren Mund zu umspielen.

Aber keiner der beiden Männer bemerkte es. „Nun gut, ich werde nach ihr sehen, wenn sie einverstanden sind,“ sagte der Arzt und schritt zur Tür. Er ging die Trepp hinauf und klopfte an Barbaras Schlafzimmer an. Kein Antwort. Er klopfte an die Wohnzimmertür. Auch da rührte sich nichts.

Die Jofe kam vom Korridor her und berichtete auf sein Befragen: „Die gnädige Frau ist fortgefahren; sie habe etma in der Stadt zu besorgen und danach noch einen Besuch er ledigen wollen.“

„Ist sie wieder alleine gefahren?“ fragte der Doktor. „Jawohl,“ entgegnete das Mädchen. „Gnädige Frau ha ausdrücklich befohlen, daß der Chauffeur zu Hause bleibe soll.“

Kopfschüttelnd ging der alte Herr wieder hinunter zu Bern-hard Muth.

„Ihre Frau ist fortgegangen, sagte mir die Jofe,“ berichtet er etwas zögernd.

„Alein oder nicht?“ fragte Muth so hastig, daß ihn der Arzt überrascht und prüfend ansah.

„Sie ist ganz allein fort,“ war die Antwort. Bernhard Muth holte tief Atem. „Nun, es wird wieder einmal eine Extravaganz von ihr sein.“

Dem Doktor gefiel etwas nicht. Er glaubte zu bemerken daß da nicht alles ganz in Ordnung sei.

„Hören Sie, Herr Muth: Ich werde mich auf jeden Fal etwas um Frau Barbaras Gesundheit kümmern. Diese Extra-vaganzen haben schon beinahe etwas von einer Krankheit an sich. Das geht zu weit.“

„Meinen Sie, Doktorchen?“ fragte der Kranke unruhig „ach ja, nehmen Sie das doch mal in die Hand. Es wird mit Barbaras Launen und unüberlegten Handlungen immer schlimmer. Ich werde schon gar nicht mehr damit fertig.“

„Nun, lieber Muth, Sie dürfen sich das nicht so zu Herzen nehmen. Vor allem keine Aufregung. Ich denke, ein Luftwechsel, eine kleine Kur wäre ganz gut und würde Frau Barbara wieder erholen. Das gibt sich schon alles wieder.“

Muth drückte ihm die Hand. „Manchmal quält es mich Doktor, ob es auch recht war, daß ich Barbara heiratete wo ich doch wußte, daß sie nur die Ehe einging, um bei Eltern das Leben zu erleichtern.“

„Hören Sie mal, mein lieber Muth: Nun machen Sie abe-gefälligst einen Punkt,“ polterte der alte Herr los. „Sie haben Ihre Frau lieb, Barbara hat alles, was sie will, keine Sorgen, Wohlleben in Hülle und Fülle, ja, du liebe Zeit, was fehlt denn noch? Welche Frau hat es so gut wie sie? Re-e-nee, lassen Sie sich doch von dem modernen Gedudel nicht an-stecken. Ich kenne sie schon, die kleinen Frauen mit ihren modernen Fimmel!“

„Meinen Sie?“ fragte Muth schon halb beruhigt. „Allerdings — das meine ich. Ach, lieber Freund, ich bin ein alter Praktikus, das können Sie mir glauben. Zeigen Sie mir die Frau, die sich nicht mehr oder weniger unvor-standen und lebend vorfindet. Lassen Sie mal einer Frau ihre absolute Selbständigkeit — Sie erleben ihr himmel-blaues Wunder. Es überlegt sich eine jede sehr wohl, ob si den sicheren Herd aufgeben soll, wenn sie vor die Notwendig-keit einer Entscheidung gestellt wird. Und jetzt: Ruhe, Ruhe mein Bester. Schlafen Sie ein wenig, essen Sie etwas Gutes — Schwester Irene,“ wandte er sich an die Eintretende



Kundensprogramm für Sonnabend, den 30. August

Leipzig und Dresden.

10,30 Margret Schläter-Halle (Saale): Hausfrau, hast du dich gut erholt?; 12,00 Schallplatten; 14,50 Baßfestspiele für die Jugend; 15,15 Punschmarkt; 15,45 Wirtschaftsnachrichten; 16,00 Ingenieur Paul Bode-Plauen i. Vogtl.: Was jeder von der Elektrotechnik fürs Haus wissen muß; 16,30—17,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Kundengespräche; 18,20 Wettervorhersage und Zeitangabe; 18,20 Deutsch: Prof. Dr. Carl Müller: Die Haupt-wortfehler; 19,00 Heitere Geschichten und Lieder aus dem Er-gebirge; 20,00 Ueberragung von der Funkausstellung Berlin: Berliner Operetten-Schlager; 22,00 Zeitangabe, Wettervorau-sage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagaprogramms und Sportfunk; anschließend „Leipziger Allerlei“.

Sonnabend.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. 12,30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Heiteres Wochen-ende (Schallplattenkonzert). 15,20: Jugendstunde. „Am Frucht-schiff vom Schwarzen Meer bis Italien“. 15,45: Sportliche Im-provisationen. 16,05: „Dem Gedächtnis Wilhelm Wundts (gest. 31. August 1920). 16,30: Zur Unterhaltung. Mitwirkende: Max Krost (Konzertgitarre). Am Flügel: Erna Klein. 17: Wie sie ihren Weg machten! Coosidge-Stallin-Poincaré. 17,30: Von der Funkausstellung: Blasorchesterkonzert. Dirigent: Josef Sznaga. 18,35: Programm der Musikalischen Abteilung. 19: Lieder. Marcella Köfeler (Sopran). Am Flügel: Julius Bürger. 19,25: Drei Minuten Film. 19,35: Die Erzählung der Woche. 20: Von der Funkausstellung: Holländer-Vines-Gilbert dirigieren. Berliner Funkorchester. Anschließend: Zeitangabe usw. Danach bis 0,30: Tanzmusik (Von Berlin-Dresdener).

Königsruherhausen.

5,45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6,30: Funkgymna-stik. 6,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7: Frühkonzert. 10,30: Neueste Nachrichten. 12: Feierstunde. Joseph Hadyn: „Re-quiem“ für Soli und Chor, Orgel und Orchester unter Leitung von Kapellmeister Arnold Ebel. Ausgeführt vom Chor und Orchester der Rheingauschule in Berlin-Friedenau. 12,50: Wetter-bericht für die Landwirtschaft. 13,30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15: Natur und Leben im Bilde. Photogra-phische Blaudereien. 15,30: Wetter- und Börsenbericht. 16: Ueberrtragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. 17,30: Pädago-gien der Gegenwart. 18: Was gibt die Arbeiterkraft dem Rund-funk? (Zweiggespräch). 18,30: Funk und Flug. 18,55: Franzö-sisch für Fortgeschrittene. 19,25: Künstlerpersönlichkeit in dieser Zeit (II): Liebermann-Koloftha. 19,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Berliner Programm.

„Jorgen Sie gut für Herrn Muth, ich empfehle ihn Ihre Sorgfalt ganz besonders an.“

Schwester Irene war an das Fußende des Bettes getreten. „Herr Doktor können versichert sein, daß ich mein Bestes tun werde,“ erwiderte sie mit ihrer tiefen, leise vibrierenden Altstimme.

„Auf Wiedersehen denn.“ Der Arzt schüttelte Muths Hand nickte die Schwester väterlich zu und verließ das Zimmer.

Muth schloß ermüdet die Augen, das Sprechen strengte ihn doch noch recht an.

Schwester Irene saß in eine Handarbeit vertieft an Fenster. Ein verstohlener Blick glitt hin und wieder zu den Kranken hinüber. Als sie bemerkte, daß er eingeschlafen war ging sie behutsam aus dem Zimmer. Sie trat auf die Veranda und schaute in den Garten. Die Dämmerung be-gann. Auf einmal kam es ihr so vor, als ginge jemand den Gartenweg entlang.

Scheinbar unabsichtlich und in tiefe Gedanken versunken wanderte sie gleichfalls denselben Weg hinunter. Sie hatt richtig geahnt: es war Reginald Contius, der da langsam auf und ab schritt.

Sie ging so leise hinter ihm her, daß er sie gar nicht be-merkte, und blieb dann, scheinbar in die Betrachtung einer Strauches vertieft, so dicht hinter ihm stehen, daß er, als er sich umwandte, mit ihr zusammenprallte.

Reginald fuhr aus seinem Sinnen empor, unangenehm be-rührt, in seiner Verfunkenheit so plötzlich gestört zu werden.

„Verzeihung, Schwester, ich hatte Sie wirklich nicht be-merkt,“ entschuldigte er sich kühl.

„Ich gleichfalls nicht, Herr Contius,“ gab sie zurück. Er war siehengeblieben und sah ihn von unten herauf mit einem leicht spöttischen Lächeln an.

Reginald bemerkte es und er ärgerte sich. Ihm war die Schwester unsympathisch, ihre laute Art irritierte ihn.

„Wie geht es Herrn Muth?“ fragte er kurz.

„Danke, viel besser,“ erwiderte sie.

„Ich hätte ihn gern gesprochen. Vielleicht fragen Sie ihn bitte, ob es ihm jetzt recht ist,“ sagte Reginald, und sein Worte klangen fast wie ein Befehl.

„Gebulden Sie sich doch noch ein wenig; denn er schläf augenblicklich. Er soll viel Ruhe haben, sagt der Arzt. Ja denke, in einer Stunde wird er wieder wach sein. Hat's sich noch so lange Zeit?“ fragte sie und lächelte zu Reginald hinauf.

„Aber natürlich,“ versetzte dieser.

„Lassen Sie uns noch einen kleinen Gang durch den Garten machen,“ bat die Schwester mit ihrer weichen Stimme, „id habe Angst, allein durch den dümmrigen Garten zu gehen und ich bin noch nicht an die Luft gekommen.“

Reginald war durchaus nicht in der Verfassung, mit einem fremden Menschen über gleichgültige Dinge zu sprechen. Aber er war zu höflich, um einer Frau eine direkte Bitte run-abzuschlagen. Außerdem konnte er Muth im Augenblick doch nicht sprechen.

So machte er nur eine kurze Verbeugung, und beide gingen nebeneinander durch den Garten. Reginald schwieg beharr-lich.

Aber bald fragte die Schwester: „Sie sind scheinbar von Ihren Gedanken sehr in Anspruch genommen, Herr Con-tius?“

„O ja,“ versetzte er abweisend, „es gibt genug in diesen Hause, worüber man nachdenken kann.“

„Sie sollten nicht soviel denken. Sie sehen schon ganz an-gegriffen aus. Man muß das Leben nehmen, wie es sich einem bietet.“

Er entgegnete nichts darauf. Der Weg war sehr schmal das Gras zu beiden Seiten des Weges noch naß. Schwester Irene raffte ihre Kleider zusammen und drängte sich leich an Reginald. Er spürte durch die Kleider ihren warmen Körper.

Fortsetzung folgt.